

**Barrierearme Textversion des
Online-Studienfachwahl-Assistenten
für den Bachelor-Studiengang
Deutsche Philologie**

URL: <http://www.osa.fu-berlin.de/germanistik/start/startseite>

Impressum gem. § 5 Telemediengesetz (TMG)

Institution:

Freie Universität Berlin, vertreten durch den Präsidenten

Anschrift:

Institut für Deutsche und Niederländische Philologie

Habelschwerdter Allee 45

D-14195 Berlin

Kontakt:

institut@germanistik.fu-berlin.de

Rechtsform:

Die Freie Universität Berlin ist eine Körperschaft

des öffentlichen Rechts gem. §§ 1 und 2

Berliner Hochschulgesetz (BerHGG)

Umsatzsteueridentifikationsnummer:

DE 811304768

Inhaltsverzeichnis

Über diesen Online-Studienfachwahl-Assistenten.....	4
1. Zum Studium.....	5
1.1. Über das Studium.....	5
1.2. Videointerview mit Herrn Prof. Dr. Horst Simon.....	5
1.3. Aufbau des Studiums	7
1.4. Studieren im Ausland	13
1.5. Deutsch auf Lehramt studieren	15
1.6. Standortvorteile.....	16
2. Studienbereiche	18
2.1. Neuere deutsche Literatur	18
2.2. Ältere deutsche Literatur und Sprache.....	19
2.3. Linguistik	21
2.4. Fachdidaktik	22
3. Beispielaufgaben	24
3.1. Epochen der deutschen Literaturgeschichte (Neuere deutsche Literatur).....	24
3.2. Zeitstruktur in der Literatur (Neuere deutsche Literatur).....	25
3.3. Textverständnis (Ältere deutsche Literatur und Sprache)	27
3.4. Sprachwandel (Ältere deutsche Literatur und Sprache).....	29
3.5. Morphologie – Die Bausteine von Wörtern (Linguistik).....	30
3.6. Syntax – das kleine Wörtchen ‚es‘ (Linguistik)	31
4. Studienalltag	33
4.1. Interviews mit Studierenden	33
4.2. Eine typische Studienwoche im ersten Semester	39
4.3. Beratungsangebote	42
4.4. Tutorien.....	43
4.5. Lageplan.....	44
4.6. Studieren mit spezifischen Voraussetzungen.....	46
5. Perspektiven.....	47
5.1. Mögliche Masterstudiengänge	47
5.2. Nina Nowakowski, wissenschaftliche Assistentin am Deutschen Seminar der Universität Zürich.....	50

5.3. Oliver Niels Völkel, Wissenschaftlicher Mitarbeiter / Lehrbeauftragter für Deutsch als Fremdsprache an der FU Berlin	53
5.4. Constantin Gläser, Gymnasiallehrer	56
5.5. Tanja Dückers, freie Schriftstellerin / Autorin	58
5.6. Dr. Jacob Klingner, Acquisitions Editor Medieval and Early Modern Studies, Verlag Walter de Gruyter	60
5.7. Katrin Sperling, Content Marketing Managerin Central Europe bei Babbel	63
6. Bewerben?	66
6.1. Erwartungsabfrage	66
6.2. Informationen zur Bewerbung	67
Anhang: Lösungen und Auswertungen	68
1. Lösung und Feedback zu 3.1.	68
2. Lösung und Feedback zu 3.2.	69
3. Lösung und Feedback zu 3.3.	70
4. Lösung und Feedback zu 3.4.	71
5. Lösung und Feedback zu 3.5.	71
6. Lösung und Feedback zu 3.6.	73
7. Auswertung der Erwartungsabfrage	73

Über diesen Online-Studienfachwahl-Assistenten

Mit Hilfe dieses Online-Studienfachwahl-Assistenten (OSA) gewinnen Sie einen umfassenden Einblick in den Bachelor-Studiengang Deutsche Philologie der Freien Universität Berlin.

Der OSA B.A. Deutsche Philologie ist in unterschiedliche Bereiche strukturiert, die den Studiengang aus verschiedenen Perspektiven darstellen und die Sie mit Hilfe der Pfeile am linken und rechten Rand Ihres Browserfensters in einer vorgeschlagenen Reihenfolge nacheinander aufrufen können.

Neben den grundlegenden Informationen zu Studieninhalten erhalten Sie insbesondere Einblick in den Studienalltag und die Besonderheiten der Deutschen Philologie.

1. Zum Studium

1.1. Über das Studium

Die Deutsche Philologie oder auch Germanistik ist die Wissenschaft von der deutschen Sprache und ihrer Literatur. Das Bachelor-Studium der Deutschen Philologie vermittelt unter anderem grundlegendes Wissen über die Geschichte der deutschen Literatur und Sprache sowie Kenntnisse der kritischen Textanalyse.

Das Studium der Deutschen Philologie besteht aus den drei Studienbereichen Neuere deutsche Literatur (NdL), Ältere deutsche Literatur und Sprache (ÄdLS) sowie Linguistik (Allgemeine und Deutsche Sprachwissenschaft), die in den verschiedenen Studiengängen auf je unterschiedliche Art miteinander kombiniert werden. Es kommen weitere Studienbereiche hinzu, die in verschiedenen Studiengängen als Zusatzqualifikation Teil des Studiums sein können: Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur, Deutsch als Fremdsprache, Editionswissenschaft und Sprecherziehung.

Im CHE-Hochschulranking erreicht der Studiengang regelmäßig in verschiedenen Bereichen Spitzenbewertungen.

1.2. Videointerview mit Herrn Prof. Dr. Horst Simon

Bitte stellen Sie sich kurz vor!

Mein Name ist Horst Simon. Ich bin Professor für Historische Sprachwissenschaft und seit 2011 hier an der FU. Davor war ich vier Jahre am King's College in London und davor wiederum viele Jahre an der Humboldt-Universität in Berlin mit einjährigem Zwischenaufenthalt in Wien. Studiert habe ich in Passau, Amsterdam und Glasgow.

Womit beschäftigt man sich in der Deutschen Philologie? Was ist das „Kerngeschäft“?

Die Deutsche Philologie hat zwei Kerngeschäfte. Wir beschäftigen uns insgesamt mit Allem, was mit dem Deutschen zu tun hat – mit der deutschen Sprache, aber auch mit der deutschen Literatur.

Es ist auf der einen Seite so, dass wir uns anschauen, wie die deutsche Sprache funktioniert, welche grammatischen Eigenschaften sie hat, wie das System funktioniert; auch wie die Sprache angewendet wird bzw. welche Funktionen die Verwendung des

Deutschen hat. Wir schauen wie sich die Sprache entwickelt hat und wieviel Variation es gibt (z.B. Dialekte oder die letzten 1000 Jahre Sprachgeschichte).

Auf der anderen Seite betrachten wir die deutsche Literatur von ihren Anfängen im Frühmittelalter vor 1200 Jahren bis hin zur Gegenwart mit noch heute lebenden Autor*innen.

Was sind die fachspezifischen und fachübergreifenden Anforderungen der Deutschen Philologie?

Das Entscheidende ist bei allen Arten von Philologie, dass man Interesse und Lust am Lesen und an der intensiven Auseinandersetzung mit Texten haben muss. Das ist eine ganz entscheidende Grundvoraussetzung. Man braucht also Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit, um lange und intensiv an Texten zu knobeln. Gleichzeitig ist es so, dass wir nicht nur die isolierten Texte studieren. Da die literarischen Texte in kulturelle, soziale und historische Kontexte eingebunden werden, ist eine breites Interesse an Bildung allgemein erforderlich. Zudem ist es für das sprach- und literaturwissenschaftliche Studium wichtig, dass man ein analytisches Interesse mitbringt. Der analytische Zugriff auf Sprache und Literatur setzt wiederum eine gewisse Abstraktionsleistung voraus.

Was macht für Sie die Faszination der Deutschen Philologie aus?

Das Interessante an der deutschen Philologie ist für mich, dass ich mich als Sprachwissenschaftler mit Sprache beschäftigen kann – einer ganz fundamentalen Eigenschaft von Menschen. Alle Menschen erlernen als Kind eine Muttersprache, deren komplexe Strukturen sie beherrschen und die sie funktional einsetzen können, ohne dafür unterrichtet worden zu sein. Es gibt zahlreiche Fragestellungen zur Struktur, dem Wandel und der Funktion von Sprache, die ich reizvoll finde. In meinem Fall ist es so, dass ich als Germanist das Deutsche fokussiere, was einerseits die Sprache ist, die ich am besten kann, zum anderen habe ich das Glück, dass es sich dabei um eine Sprache handelt, zu der sehr viele aktuelle und historische Daten vorliegen, was wiederum die Untersuchung verschiedenster Facetten ermöglicht.

Die Tatsache, dass ich im Rahmen meines Germanistikstudiums auch Literaturwissenschaft studiert und somit gelernt habe, wie man Texte liest, führt dazu, dass ich auch heute noch Spaß am Lesen literarischer Texte habe. Das Faszinierende an der Literatur ist, dass aus Buchstaben komplexe fiktionale Welten erschaffen werden können. Sich mit der komplexen Machart von Texten und Gedichten zu beschäftigen, finde ich an sich reizvoll.

Was zeichnet die Deutsche Philologie an der Freien Universität Berlin aus?

Ich glaube, eine besondere Eigenschaft unseres Instituts ist, dass es eines der größeren Institute für Deutsche Philologie im deutschsprachigen Raum ist. Das hat den Effekt, dass wir ein sehr breites und facettenreiches Lehrangebot in der Literatur- und Sprachwissenschaft haben. Das führt für die Studierenden dazu, dass sie sich in den ersten ein bis zwei Jahren relativ breit bilden können und sich dann im dritten Bachelorstudienjahr – je nach Interesse – auf die eine oder andere Fachrichtung spezialisieren können. Die Größe des Instituts führt dazu, dass wir ungeheuer gut vernetzt sind. Es gibt fortwährend sehr viele internationale Gäste, die zusätzliche Vorträge und Veranstaltungen anbieten. Dadurch kann man viele Dinge lernen, die über das eigene Studium im engeren Sinne hinausgehen. Natürlich ist auch die Lage in Berlin ganz nützlich, da es eine Stadt ist, in der ungeheuer viel kulturelles Leben herrscht.

Was die konkreten Studieninhalte angeht, so verfolgen die Sprachwissenschaftler*innen an unserem Institut einen theoriegeleiteten Ansatz. Auch der sprachvergleichende Aspekt spielt eine wichtige Rolle. Auf der Literaturseite ist es so, dass die Leute an der FU sehr stark textbezogen arbeiten und einen eher philologischen Ansatz verfolgen, die Texte dabei aber auch in einen kulturhistorischen Kontext stellen.

1.3. Aufbau des Studiums

Der Bachelor-Studiengang der Deutschen Philologie wird ausschließlich als Kombi-Bachelor angeboten. Das bedeutet, dass Sie ein größeres oder zwei kleinere Nebenfächer dazu wählen müssen. Der Umfang von Studienfächern wird in Leistungspunkten (LP) bemessen. Ein vollständiges Bachelor-Studium hat den Umfang von 180 LP, wovon 90 auf das Hauptfach entfallen, und 60 oder zwei mal 30 LP auf die dazu gewählten Module. Hierzu kommen noch Angebote aus der Allgemeinen Berufsvorbereitung (ABV), ebenfalls im Umfang von 30 LP, die einen Bezug vom Studium zu unterschiedlichsten Berufsbildern in der Praxis herstellen. Sollten Sie am Beruf des Lehrers / der Lehrerin interessiert sein, ersetzen Sie ABV durch Lehramtsbezogene Berufswissenschaft (LBW).

Natürlich kann auch das Studium der Deutschen Philologie als 30- oder 60-LP-Modulangebot zu einem anderen Kernfach hinzu gewählt werden.

Das Bachelor-Studium der Deutschen Philologie sieht sechs Semester vor und dauert drei Jahre. Die Struktur des Studiums folgt pro Fachteil (NdL, ÄdLS, Linguistik) jeweils einer Reihe von Basis- und Aufbauveranstaltungen und mündet in einer Vertiefungsphase, in der man sich auf einen der drei Fachteile spezialisiert. Den genauen Aufbau

und Ablauf des Studiums regelt die [Studien- und Prüfungsordnung](#). Sie enthält detaillierte Beschreibungen der Inhalte und Qualifikationsziele jedes einzelnen Moduls und definiert Art und Anforderungen der Prüfungsleistungen der Module. In den Ordnungen sind die Leistungspunkte für jedes Modul bzw. jede Veranstaltung sowie der Arbeitsaufwand in Zeitstunden für das gesamte Studium angegeben. Mehr Details zum Studienaufbau erfahren Sie auf den Seiten des [Studienangebots der FU](#).

Die folgenden Pläne stellen exemplarisch jeweils nur einen möglichen Studienverlauf dar. Je nach Studienplanung und Überschneidungen mit den Nebenfächern kann von den hier dargestellten Varianten abgewichen werden.

Deutsche Philologie als 90 LP-Kernfach			
1. Semester	Basismodul Einführung in die Neuere deutsche Literatur (10 LP)		Basismodul Einführung in die Sprachwissenschaft (10 LP)
2. Semester		Basismodul Einführung in die Ältere deutsche Literatur und Sprache (10 LP)	
3. Semester	Aufbaumodul Neuere deutsche Literatur (10 LP)	Aufbaumodul Ältere deutsche Literatur und Sprache (10 LP)	
4. Semester			Aufbaumodul Linguistik 1 (5 LP)
			Aufbaumodul Linguistik 2 (5 LP)
5. Semester	Studienbereichspezifisches Vertiefungsmodul 1 (10 LP)	Bachelorarbeit (10 LP)	
6. Semester	Studienbereichspezifisches Vertiefungsmodul 2 (10 LP)		

Deutsche Philologie als 60 LP-Modulangebot			
1. Semester	Basismodul Einführung in die Neuere deutsche Literatur (10 LP)		
2. Semester		Basismodul Einführung in die Älte- re deutsche Literatur und Sprache (10 LP)	
3. Semester			Basismodul Einführung in die Sprachwissenschaft (10 LP)
4. Semester	1. Aufbaumodul aus einem der drei Studienbereiche (10 LP)		
5. Semester	2. Aufbaumodul aus einem der verbliebenen zwei Studienbereiche (10 LP)		
6. Semester	Studienbereichspezifisches Vertiefungsmodul (10 LP)		

Deutsche Philologie (NdL) als 30 LP-Modulangebot	
1. Semester	Basismodul Einführung in die Neuere deutsche Literatur (10 LP)
2. Semester	
3. Semester	Aufbaumodul Neuere deutsche Literatur (10 LP)
4. Semester	
5. Semester	Vertiefungsmodul (10 LP)
6. Semester	

Deutsche Philologie (ÄdLS) als 30 LP-Modulangebot	
1. Semester	Basismodul Einführung in Ältere deutsche Literatur und Sprache (10 LP)
2. Semester	
3. Semester	Aufbaumodul Ältere deutsche Literatur und Sprache (10 LP)
4. Semester	
5. Semester	Vertiefungsmodul (10 LP)
6. Semester	

Deutsche Philologie (Linguistik) als 30 LP-Modulangebot	
1. Semester	<p style="text-align: center;">Basismodul Einführung in die Sprachwissenschaft (10 LP)</p>
2. Semester	<p style="text-align: center;">Aufbaumodul Linguistik 1 (5 LP)</p>
3. Semester	
4. Semester	<p style="text-align: center;">Aufbaumodul Linguistik 2 (10 LP)</p>
5. Semester	<p style="text-align: center;">Vertiefungsmodul (10 LP)</p>
6. Semester	

1.4. Studieren im Ausland

Auch wenn Sie sich bereits in dem Ursprungsland der Sprache befinden, die Sie studieren, kann auch im Studium der Deutschen Philologie ein Auslandsaufenthalt sehr bereichernd sein. Sie können hier aus einer Vielzahl von Partneruniversitäten in ganz Europa wählen, mit denen das Institut für Deutsche und Niederländische Philologie über das ERASMUS-Austauschprogramm in Kontakt steht.

Belgien	Universiteit Antwerpen	Antwerpen
	Université Libre de Bruxelles	Brüssel
	Universiteit Gent	Gent
Dänemark	Aarhus Universitet	Aarhus
	Handelshøjskolen i København	Kopenhagen
Frankreich	Université Paris-Est Créteil Val de Marne	Paris
	Université de Paris-Sorbonne (Paris IV)	Paris
	Université de La Réunion	Réunion
Griechenland	Ethniko kai Kapodistriako Panepistimio Athinon	Athen
Großbritannien	Department of German and Dutch, University of Cambridge	Cambridge
	University of Warwick	Coventry
	Queen Mary University of London	London
	University College of London	London
Irland	National University of Ireland	Galway
	University of Limerick	Limerick
Island	Háskólinn í Reykjavík	Reykjavík
Italien	Università degli Studi di Napoli „L'Orientale“	Neapel

	Università degli Studi di Padova	Padua
	Università degli Studi di Roma „La Sapienza“	Rom
	Università degli Studi Roma Tre	Rom
	Università degli Studi di Siena	Siena
	Università degli Studi di Trieste	Triest
	Università degli Studi „Ca Foscari“ di Venezia	Venedig
Niederlande	Universiteit van Amsterdam	Amsterdam
	Universiteit Leiden	Leiden
	Radboud Universiteit Nijmegen	Nimwegen
	Universiteit Utrecht	Utrecht
Österreich	Universität Salzburg	Salzburg
	Universität Wien	Wien
Polen	Akademia Pedagogiczna w Krakowie	Krakau
	Katolicki Uniwersytet Lubelski Jana Pawła II	Lublin
	Uniwersytet Marii Curie-Skodowskiej	Lublin
	Uniwersytet Im. Adama Mickiewicza w Poznaniu	Posen
	Uniwersytet Warmińsko-Mazurski w Olsztynie	Olsztyn
	Uniwersytet Warszawski	Warschau
	Uniwersytet Wrocławski	Breslau
Portugal	Universidade do Porto	Porto
	Universidade de Lisboa	Lissabon
Schweden	Göteborgs universitet	Göteborg
	Stockholms universitet	Stockholm

Spanien	Universidad Complutense de Madrid	Madrid
	Universidad del País Vasco	Vitoria-Gasteiz
	Universidad de Santiago de Compostela	Santiago de Compostela
Tschechien	Univerzita Palackého v Olomuci	Olmütz
	Univerzita Karlova v Praze	Prag
Türkei	Ankara Üniversitesi	Ankara
	Istanbul Üniversitesi	Istanbul
Ungarn	Eötvös Loránd Tudományegyetem	Budapest
Zypern	University of Nicosia	Nikosia

1.5. Deutsch auf Lehramt studieren

Zunächst können Sie ihr Zweitfach (60 LP) nur aus der Menge an Fächern wählen, die als Unterrichtsfächer an Schulen in Frage kommen. Eine Kombination ihres Kernfachs mit zwei Nebenfächern (zweimal 30 LP) ist im Falle der Lehramtsoption nicht möglich. Zudem ersetzen Sie den 30 LP umfassenden Studienanteil der Allgemeinen Berufsvorbereitung (ABV) durch den der Lehramtsbezogenen Berufswissenschaft (LBW), der ebenfalls 30 LP umfasst. In diesem Studienbereich erhalten Sie erste Einblicke in Bereiche der Erziehungswissenschaft, der Pädagogik, in die Fachdidaktik Ihrer beiden Fächer und Sie betrachten die Schule in einem ersten Orientierungspraktikum aus der Perspektive der Lehrenden. Außerdem ist ein Modul zu absolvieren, das Sie für Schülerinnen und Schüler sensibilisieren soll, die Deutsch als Zweitsprache sprechen.

Bitte beachten Sie:

- Nur wer im Bachelor schon den LBW-Bereich (30 LP) besucht hat, kann sich später (neben fachwissenschaftlich ausgerichteten Masterstudiengängen) in einen entsprechenden Lehramts-Masterstudiengang einschreiben.

Hier finden Sie weitere Informationen zum Lehramtsstudium:

- Das [Zentrum für Lehrerbildung](#) (ZfL) bietet einen eigenen [OSA zu den Lehramtsstudiengängen](#) an.
- Den Studieneinstieg erleichtert das [Mentoring Lehramt](#).
- Lehrerfahrung im Ausland können Sie z.B. über den [Pädagogischen Austauschdienst \(PAD\)](#) sammeln.

1.6. Standortvorteile

Die Gründe, Deutsche Philologie in Berlin – speziell an der Freien Universität – zu studieren, sind so gut wie zahlreich. Nirgendwo sonst in Deutschland treffen derart viele und mannigfaltige akademische wie nicht-akademische Institutionen aufeinander, die sich mit Sprache, Literatur und den damit verknüpften kulturellen Aspekten auseinandersetzen.

Universität

Wenn Sie sich an der FU für den Bachelor-Studiengang Deutsche Philologie immatrikulieren, studieren Sie an einem der größten germanistischen Institute in Deutschland. Das hat auf verschiedensten Ebenen positive Auswirkungen auf Ihr Studium. Zum einen kann das Institut durch die große Zahl an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern jedes Semester ein thematisch breites Spektrum an Lehrveranstaltungen anbieten, sodass Studierende gezielt ihren persönlichen Interessen im Studium nachgehen können. Eine Erweiterung dieses Angebotes ergibt sich in Berlin durch die in Deutschland einzigartige räumliche Nähe dreier Universitäten mit germanistischen Instituten (Freie Universität, Humboldt-Universität, Universität Potsdam) sowie zwei weiteren Universitäten (Technische Universität, Universität der Künste), an denen Sie auch einzelne Veranstaltungen besuchen können, die Ihnen dann bei thematischer Äquivalenz an der FU angerechnet werden.

Des Weiteren verfügt das Institut für Deutsche und Niederländische Philologie über eine der größten und am besten ausgestatteten germanistischen Fachbibliotheken der Welt, die seit einigen Jahren in die Philologische Bibliothek integriert ist. Diese bietet – nicht zuletzt auch durch einen sehr umfangreichen Bücherbestand der geisteswissenschaftlichen Nachbardisziplinen – ideale Voraussetzungen für Studien- und auch Forschungszwecke.

Vorträge hochkarätiger Wissenschaftler*innen aus dem In- und Ausland gehören an der FU zum Tagesgeschäft und ermöglichen den Studierenden schon früh, den Blick über den eigenen Instituts- und Universitätsalltag hinauszurichten.

Bibliotheken

Mit Berlin entscheiden Sie sich auch für einen der größten Bibliotheksstandorte Deutschlands. Neben der Philologischen Bibliothek und vielen weiteren FU-eigenen Bibliotheken erleichtern die Universitäts- und Fachbibliotheken der anderen Universitäten die Literaturbeschaffung enorm; außerdem befindet sich die Staatsbibliothek zu Berlin in direkter Nähe. Sie ist die größte wissenschaftliche Universal- und Forschungsbibliothek im deutschen Sprachraum und eine der größten Bibliotheken weltweit. Neben aktueller Literatur zu sämtlichen wissenschaftlichen Fachgebieten verfügt die StaBi auch über einen der besten Bestände mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Handschriften und Drucke sowie zeitgenössischer Autorennachlässe, durch die man – vor allem auch bei Exkursionen im Studium – die Gepflogenheiten historischer Literaturproduktion hautnah erfahren kann.

Literatur- und Kulturangebot

Nicht zuletzt ist Berlin eines der wichtigsten kulturellen Zentren in Deutschland. Mit ihren zahllosen großen und kleinen Bühnen verfügt die Stadt über eine der vielfältigsten und einflussreichsten Theater- und Opernlandschaften im deutschsprachigen Raum.

Hinzu kommen bedeutende literarische Zentren wie das Literaturhaus oder das Literarische Colloquium Berlin sowie unterschiedliche Literaturfestivals und Poetry Slams, wo unter anderem verschiedenste Lesungen namhafter aber auch noch weniger bekannter Autor*innen stattfinden.

Auch sind in Berlin einige der großen Verlage für deutsche Literatur, Literaturwissenschaft und Linguistik ansässig (Suhrkamp, DeGruyter, Duden) sowie mehrere Redaktionen wichtiger Literaturzeitschriften, bei denen Studierende nicht selten einen Praktikumsplatz finden können.

2. Studienbereiche

Im Studiengang Deutsche Philologie werden Fachkenntnisse in den Bereichen Neuere deutsche Literatur, Ältere deutsche Literatur und Sprache sowie Linguistik erworben.

Lehramtsstudierende erhalten zudem eine Ausbildung in Grundlagen der Fachdidaktik.

Auf dieser Seite finden Sie eine Übersicht über zentrale Inhalte dieser Bereiche und deren Studienphasen.

2.1. Neuere deutsche Literatur

Dem Umfang ihres Gegenstandsbereichs entsprechend macht die Neuere deutsche Literatur (NdL) den größten Teilbereich der Deutschen Philologie aus. Sie befasst sich mit der Erforschung der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Zum Studium gehören die Vermittlung von text- und medienanalytischen Kompetenzen wie auch von Literatur-, Medien- und Kulturtheorien. Die Größe unseres Faches an der FU Berlin garantiert ein repräsentatives, breit gefächertes Angebot, das nicht nur einen umfassenden Überblick über die Autorinnen und Autoren, Epochen, Stilrichtungen, Genres und Textsorten, sondern auch – je nach Interessenlage – die Vertiefung in zahlreiche Spezialthemen erlaubt.

Basisphase

In der Basisphase des Studiums der Neueren deutschen Literatur wird in einer Vorlesung ein Überblick über die Epochen und Textgattungen gegeben. Zusätzlich werden in einem Seminar erste Kompetenzen für das kritische Analysieren und Interpretieren von literarischen Texten sowie der Umgang mit Forschungsliteratur vermittelt. In einem in das Seminar integrierten Übungsteil lernen Studierende literaturwissenschaftliche Arbeitsmethoden wie Recherchieren, Bibliographieren und Zitieren.

Aufbauphase

Die Aufbauphase des Studiums hat die gattungsspezifische Textanalyse zum Thema. Sie dient der Vermittlung der je speziellen Methoden für die Analyse von Prosa-, Drama- oder lyrischen Texten. In diesem Abschnitt wählen Studierende zwei von drei Gattungen und beschäftigen sich so beispielsweise mit unterschiedlichen Ansätzen der Erzähltheorie sowie mit Texten zur Theorie des Dramas.

Beispiele für Lehrveranstaltungen

- Gattungstheorie Lyrik
- Gattungstheorie Drama
- Erzähltheorie

Vertiefungsphase

In der Vertiefungsphase der NdL können sich Studierende nicht bloß auf die Neuere deutsche Literatur in ihrer Gesamtheit spezialisieren, sondern vor allem auch auf einzelne Werke, Epochen oder auch Theoriebildungen.

Beispiele für Lehrveranstaltungen

- Literatur in Zeitungen und Zeitschriften
- Erotische Lyrik der Barockzeit
- DDR-Literatur der 50er und 60er Jahre
- Feministische Literaturtheorie

2.2. Ältere deutsche Literatur und Sprache

Das Studium der Älteren deutschen Literatur und Sprache (ÄdLS) kennzeichnet ein doppeltes Potential: Zum einen führt es in eine Literatur- und Sprachwelt ein, deren Fremdheit und Andersartigkeit eine Faszination ausübt, die seit Jahrhunderten ungebrochen ist. Zum anderen fordert der ‚Mittelalterboom‘ in der Populärkultur dazu heraus, aus mediävistischer Perspektive Selbstverständlichkeiten zu reflektieren und zu historisieren, die modernen Literatur- und Selbstkonzepten eingeschrieben sind.

Gegenstandsbereich der ÄdLS ist die deutschsprachige Literatur von ihren Anfängen bis ins 16. Jahrhundert. An der FU Berlin wird das Fach in seiner ganzen Breite unterrichtet: Von ersten deutschsprachigen Zeugnissen im 8. Jahrhundert, über Bibelepik, Minnesang und Artusroman, das mittelalterliche Drama und den frühneuzeitlichen Prosaroman bis hin zur Autobiographik des 16. Jahrhunderts. Darüber hinaus vermittelt das Studium einen umfassenden Einblick in Theorien und Methoden der mediävistischen Germanistik.

Basisphase

In der Basisphase der ÄdLS konzentriert sich das Studium zum einen auf die Vermittlung grundlegender Charakteristika mittelalterlicher Literatur des Hochmittelalters sowie deren Produktions- und Rezeptionsbedingungen. Dies geschieht meist anhand eines ausgewählten Textes, z.B. dem *Nibelungenlied* oder einer repräsentativen Gattung wie bspw. dem Minnesang. Zum anderen wird in die mittelhochdeutsche Sprache eingeführt und deren Grammatik sowie das Übersetzen ins Neuhochdeutsche

geübt. In einer Übung werden außerdem fachteilspezifische Arbeitsmethoden der mediävistischen Germanistik und grundlegendes Wissen über die Literatur des Mittelalters behandelt.

Aufbauphase

Die Aufbauphase des Studiums der ÄdLS verbindet einen literaturgeschichtlichen Überblick mit textnaher Literaturanalyse. In einer Vorlesung, die den Verlauf und die Veränderung einer bestimmten Thematik, Motivik oder Gattung behandelt, erhalten Studierende eine Vorstellung von gattungs- und literaturgeschichtlichen Zusammenhängen. Im dazugehörigen Seminar wird ein einzelner Text oder eine Textgruppe unter einem ausgewählten verbindenden Oberthema untersucht. Während in der Basisphase ausschließlich Texte der klassischen Phase um 1200 behandelt werden, kann hier auch Literatur der Frühen Neuzeit Gegenstand des Seminars sein.

Beispiele für Lehrveranstaltungen

- Antagonisten in der Literatur des Mittelalters
- Literatur und Melancholie
- Schwankdichtungen des Spätmittelalters
- Buchkultur im Mittelalter

Vertiefungsphase

Die Vertiefungsphase der ÄdLS dient der intensiven Auseinandersetzung mit einzelnen Texten, Gattungen oder auch modernen Theoriebildungen, die auf mittelalterliche Literatur Anwendung finden können. Während die Studierenden in den Phasen zuvor eher mit der kanonischen Literatur vertraut gemacht werden, können sie in dieser Phase des Studiums auch weniger bekannte und eher randständige Texte kennenlernen.

Beispiele für Lehrveranstaltungen

- Magie und Wissen
- Apokalypse und Jüngstes Gericht
- Frauenmystik in Text und Film
- Gendertheorien und mittelalterliche Literatur

2.3. Linguistik

Wie funktioniert Sprache als System? Wie wird dieses System verwendet und was sind zentrale Fragestellungen der Sprachwissenschaft? Dieser Bereich des Bachelor-Studiums beschäftigt sich mit Fragen rund um die Struktur, die Funktionsweise und die Variabilität von Sprache. Es werden hier beispielsweise das Lautsystem, die Zusammensetzung von Wörtern, die Struktur von Sätzen und die Bedeutung von Wörtern und ganzen Äußerungen in den Blick genommen. Außerdem beschäftigt sich die Linguistik an der FU mit den verschiedenen Sprachentwicklungsstufen und Varietäten des Deutschen sowie dem Wandel von Sprache allgemein. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Betrachtung der Sprachproduktion, -verarbeitung und -funktion im menschlichen Gehirn.

Typische Fragen sind

- Wieso spricht man *Rad* mit [t] und *Räder* mit [d] aus?
- Warum heißt ein Pferdestall auch *Pferdestall*, wenn nur ein einziges Pferd darin steht? Was ist mit *Kühestall*?
- Was bedeutet *Gemüse-Döner*? Und was *Kinder-Döner*?
- Warum gibt es im Deutschen so viele Pluralformen mit Umlaut?
- Braucht, wer *brauchen* nicht mit *zu* gebraucht, *brauchen* gar nicht zu gebrauchen?
- Welchen praktischen Nutzen haben linguistische Ansätze bei der Behandlung von Patient*innen mit organischen Sprachstörungen (Aphasien)?

Basisphase

Das Basismodul Sprachwissenschaft besteht aus drei Veranstaltungen. In der Vorlesung und im Seminar werden die verschiedenen Beschreibungsebenen der Sprachwissenschaft vermittelt. Im Fokus stehen dabei die Lautlehre (Phonetik/Phonologie), die Wortgrammatik (Morphologie), die Satzgrammatik (Syntax) und die Bedeutungslehre (Semantik). Durch kleinere Arbeitsaufträge lernen die Studierenden, die Basisbegriffe der deutschen Sprachwissenschaft anzuwenden und selbst sprachliche Phänomene zu analysieren. In der Übung werden zudem sprachwissenschaftliche Arbeitstechniken vermittelt, die für das weitere Studium relevant sind. Ziel dieser Übung ist es, den Umgang mit linguistischer Datenerhebung zu schulen: Wie kommt man von der Beobachtung eines sprachlichen Phänomens zur Ausgestaltung einer Theorie? Wie können bestehende Theorien anhand von selbst gewonnenen Daten überprüft werden?

Aufbauphase

In der Aufbauphase können bereits Schwerpunkte im sprachwissenschaftlichen Studium gesetzt werden. Dabei sind zwei Veranstaltungen aus drei verschiedenen Bereichen der Linguistik wählbar. In diesen Veranstaltungen können Studierende mehr über die Struktur von Sprache, deren Funktion oder den Wandel des Deutschen lernen.

Beispiele für Lehrveranstaltungen

- Sprachwandel
- Sprachfunktion aus Entwicklungsperspektive
- Einführung in die Syntax
- Einführung in die Neurolinguistik
- Graphematik

Vertiefungsphase

Wer sich in Sprachwissenschaft vertiefen möchte, belegt zwei Vertiefungsmodule, die je aus einem Seminar plus dazugehöriger Übung bestehen. Hier werden einzelne Aspekte des Studienbereichs auf fortgeschrittenem Niveau behandelt. Die Teilnehmenden erheben, analysieren und interpretieren Sprachdaten und ordnen ihr Ergebnis in den wissenschaftlichen Kontext ein.

Beispiele für Lehrveranstaltungen

- Deutsche Morphologie - synchron, diachron und typologisch
- Empirische und quantitative Grammatik
- Sprachtheorie und Sprachtherapie
- Wandel und Variation im Gegenwartsdeutsch(en)
- Gehirnmechanismen der Sprache
- Deutsch außerhalb Deutschlands

2.4. Fachdidaktik

Die Fachdidaktik Deutsch ist grundlegender Bestandteil der Ausbildung zum Deutschlehrer / zur Deutschlehrerin. In diesem Studienbereich behandeln Sie, welche Methoden des Lernens und Lehrens in Schulen zur Anwendung kommen können und wie Sie Ihren speziellen Gegenstand, die deutsche Sprache und Literatur, Schülern unterschiedlichster Klassenstufen adäquat vermitteln.

Im Bachelor-Studiengang besuchen Sie ein Basismodul, das aus zwei Seminaren besteht. Während der Grundkurs die Funktion hat, einen Überblick über die unterschied-

lichen Arbeits- und Forschungsgebiete der Didaktik der deutschen Sprache und Literatur zu vermitteln, sieht die Konzeption des Proseminars die Vertiefung eines exemplarisch gewählten Arbeitsgebietes vor. Die Anlage des Moduls ist so organisiert, dass die Studierenden zunächst in die Grundlagen des Faches, seine Geschichte wie auch seine aktuellen Forschungsschwerpunkte und in relevante Themenfelder für den Deutschunterricht eingeführt werden, um dann in einem nachfolgenden Seminar das eingehendere Studium eines literatur-, sprach- oder mediendidaktischen Bereichs vorzunehmen.

Mit der Konzeption des Proseminars wird es Ihnen ermöglicht, einen ersten Schwerpunkt zu wählen und eine thematische Orientierung zu verfolgen, die für Sie von besonderem Studieninteresse ist. Ziel des Moduls ist es, Sie in die Theorie des Lehrens und Lernens von Literatur, Sprache und Medien einzuführen und Sie zu befähigen, eine kleinere Arbeit zu einem eigenständig gewählten Thema zu verfassen.

Mehr Informationen zum Lehramtsstudium finden sie auf den Seiten des [OSA Lehramtsstudiengänge für Integrierte Sekundarschulen und Gymnasien](#).

3. Beispielaufgaben

Hier finden Sie Beispielaufgaben, die Ihnen interaktiv einen Eindruck von den Inhalten und den Fragestellungen vermitteln, die Sie im Studium der Deutschen Philologie erwarten. Nach der Bearbeitung einer Aufgabe können Sie im Anhang dieser Datei prüfen, ob Sie mit Ihrer Antwort richtig oder falsch gelegen haben, und Sie erhalten ein inhaltliches Feedback zu Ihrer Antwort.

3.1. Epochen der deutschen Literaturgeschichte (Neuere deutsche Literatur)

Ähnlich wie die Geschichts- oder Kunstwissenschaft arbeitet auch die germanistische Literaturgeschichtsschreibung mit Epochenbegriffen. So schwierig und ungenau Epochenbegriffe bisweilen erscheinen, so hilfreich sind sie doch auch, wenn man eine erste Einordnung und Charakterisierung eines Werkes vornimmt. Mit jeder Epoche hat die Literaturwissenschaft gewisse ästhetische sowie poetologische Merkmale verknüpft, die sich mehr oder weniger in den jeweiligen Texten wiederfinden lassen.

Bringen Sie die folgenden Epochen in die chronologisch richtige Reihenfolge, beginnend mit der ältesten.

Naturalismus – Aufklärung – Expressionismus – Biedermeier – Realismus – Sturm und Drang

1.	
2.	
3.	
4.	
5.	
6.	

3.2. Zeitstruktur in der Literatur (Neuere deutsche Literatur)

Ein zentraler Aspekt bei der formalen Analyse literarischer Texte ist die Zeitstruktur. Das bedeutet, dass man das Verhältnis von Erzählzeit (*discours*, die Zeitspanne, die die Erzählung faktisch benötigt) und erzählter Zeit (*histoire*, die Zeitspanne, von der die Erzählung berichtet) untersucht, wodurch man in vielen Fällen wertvolle Erkenntnisse für die Interpretation eines Textes gewinnen kann.

Das Verhältnis von Erzählzeit und erzählter Zeit nennt man Erzähltempo. Grundsätzlich spricht man von drei Erzähltempi, in denen Texte oder Teile von Texten ablaufen können. Entspricht die Erzählzeit der erzählten Zeit, so liegt eine *Zeitdeckung* vor. Ist die Erzählzeit kürzer als die erzählte Zeit, hat man es mit einer *Zeitraffung* zu tun, im umgekehrten Fall mit einer *Zeitdehnung*.

Lesen Sie die folgenden Textabschnitte aufmerksam durch und ordnen Sie danach zu, welche Zeitstruktur bzw. welches Erzähltempo Sie in den Textausschnitten ausfindig machen können.

Theodor Fontane: „Grete Minde“ (1897)

„Weißt Du, Grete, wir haben ein Nest in unserm Garten, und ganz niedrig, und zwei Junge drin.“

„Das wäre! Wo denn? Ist es ein Fink oder eine Nachtigall?“

„Ich sag' es nicht. Du mußt es rathen.“

Diese Worte waren an einem überwachsenen Zaun, der zwei Nachbargärten voneinander trennte, gesprochen worden. Die Sprechenden, ein Mädchen und ein Knabe, ließen sich nur halb erkennen, denn so hoch sie standen, so waren die Himbeerbüsche hüben und drüben doch noch höher und wuchsen ihnen bis über die Brust.

„Bitte, Valentin“, fuhr das Mädchen fort, „sag' es mir.“

„Rathe.“

„Ich kann nicht. Und ich will auch nicht.“

Theodor Fontane: Grete Minde. Nach einer altmärkischen Chronik. Bearbeitet von Claudia Schmitz (= Ders.: Große Brandenburger Ausgabe. Hrsg. von Gotthard Erler. Abt. I: Das Erzählerische Werk. Hrsg. in Zusammenarbeit mit dem Theodor-Fontane-Archiv, Bd. 3), Berlin 1997, S. 5.

Johann Peter Hebel: „Unverhofftes Wiedersehen“ (1811)

Unterdessen wurde die Stadt Lissabon in Portugal durch ein Erdbeben zerstört, und der siebenjährige Krieg ging vorüber, und Kaiser Franz der Erste starb, und der Jesuitenorden wurde aufgehoben und Polen geteilt, und die Kaiserin Maria Theresia starb, und der Struensee wurde hingerichtet, Amerika wurde frei, und die vereinigte französische und spanische Macht konnte Gibraltar nicht erobern. Die Türken schlossen den General Stein in der Veteraner Höhle in Ungarn ein, und der Kaiser Joseph starb auch. Der König Gustav von Schweden eroberte russisch Finnland, und die französische Revolution und der lange Krieg fing an, und der Kaiser Leopold der Zweite ging auch ins Grab. Napoleon eroberte Preußen, und die Engländer bombardierten Kopenhagen, und die Ackerleute säeten und schnitten.

Johann Peter Hebel: Unverhofftes Wiedersehen. In: Ders.: Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes, Frankfurt/M. 2008, S. 234–236, hier S. 235.

Thomas Mann: „Lotte in Weimar“ (1939)

Der Kellner des Gasthofes „Zum Elefanten“ in Weimar, Mager, ein gebildeter Mann, hatte an einem fast noch sommerlichen Tage ziemlich tief im September des Jahres 1816 ein bewegendes, freudig verwirrendes Erlebnis. Nicht, dass etwas Unnatürliches an dem Vorfall gewesen wäre; und doch kann man sagen, dass Mager eine Weile zu träumen glaubte.

Mit der ordinären Post von Gotha trafen an diesem Tage, morgens kurz nach 8 Uhr, drei Frauenzimmer vor dem renommierten Hause am Markte ein, denen auf den ersten Blick – und auch auf den zweiten noch – nichts Sonderliches anzumerken gewesen war. Ihr Verhältnis unter einander war leicht zu beurteilen: Es waren Mutter, Tochter und Zofe. Mager, der, zu Willkommensbücklingen bereit, im Eingangsbogen stand, hatte zugesehen, wie der Hausknecht den beiden ersteren von den Trittbrettern auf das Pflaster half, während die Kammerkatze, Klärchen gerufen, sich von dem Schwager verabschiedete, bei dem sie gesessen hatte, und mit dem sie sich gut unterhalten zu haben schien. Der Mann sah sie lächelnd von der Seite an, wahrscheinlich im Gedanken an den auswärtigen Dialekt, den die Reisende gesprochen, und folgte ihr in einer Art von spöttischer Versonnenheit mit den Augen, indeß sie nicht ohne unnötige Windungen, Raffungen und Zierlichkeiten, sich vom hohen Sitze hinunterfand.

Thomas Mann: Lotte in Weimar. Hrsg. und textkritisch durchgesehen von Werner Fritzen (= Ders.: Große kommentierte Frankfurter Ausgabe. Werke – Briefe – Tagebücher. Hrsg. von Heinrich Detering et al., Bd. 9.1), Frankfurt/M. 2003, S. 11.

	Zeitraffung	Zeitdeckung	Zeitdehnung
Teodor Fontane: „Grete Minde“ (1897)			
Johann Peter Hebel: „Unverhofftes Wiedersehen“ (1811)			
Thomas Mann: „Lotte in Weimar“ (1939)			

3.3. Textverständnis (Ältere deutsche Literatur und Sprache)

Die folgende Textstelle entstammt dem wohl berühmtesten deutschsprachigen Heldenepos der mittelalterlichen Literaturgeschichte: dem *Nibelungenlied*. Dieser sehr umfangreiche und in mittelhochdeutscher Sprache verfasste Text, der in der uns bekannten Fassung zu Beginn des 13. Jahrhunderts schriftlich fixiert wurde, dessen Stofftradition jedoch bedeutend älter ist, erzählt die Geschichte der Burgunden bis zu ihrem Untergang. An deren Wormser Hof taucht eines Tages ein kühner und einem König ebenbürtiger Held namens Siegfried auf und möchte Kriemhild – die Schwester des Königs Gunther – zur Frau nehmen. Als Gegenleistung fordert Gunther von Siegfried, dass er ihm helfe, die im fernen Land Isenstein herrschende und angeblich unbezwingbare Brünhild zur Frau zu gewinnen. Die folgende Textstelle schildert die Ankunft der Männer in Brünhilds Land und betont sehr ausführlich das Verhalten von Siegfried und Gunther sowie deren Wahrnehmung durch die Bewohnerinnen von Isenstein.

Originaltext (Ausschnitt)

(396) Ir wâren niwan viere, die kômen in daz lant.
 Sîfrit der küene ein ros zôch ûf den sant;
 daz sâhen durch diu venster diu wætlîchen wîp.
 des dûhte sich getiuret des küneec Guntheres lîp.

(397) Er habt' im dâ bî zoume daz zierlîche marc,
 guot unde schœne, vil michel unde starc,
 unz der künic Gunther in den satel gesaz.
 alsô diente im Sîfrit, des er doch sît vil gar vergaz.

(398) Dô zôh er ouch daz sîne von dem schiffe dan.
er hete solhen dienest vil selten ê getân,
daz er bî stegereife gestüende helde mêr.
daz sâhen durch diu venster die vrouwen schoen' unde hêr.

(399) Reht' in einer mâze den helden vil gemeit
von snêblanker varwe ir ros unt ouch ir kleit
wâren vil gelîche. ir schilde wolgetân
die lûhten von den handen den vil wætlîchen man.

Das Nibelungenlied. Mittelhochdeutsch / Neuhochdeutsch. Nach dem Text von Karl Bartsch und Helmut de Boor ins Neuhochdeutsche übersetzt und kommentiert von Siegfried Grosse, Stuttgart 2003.

Übersetzung

(396) Nur vier Männer waren in dieses Land gekommen.
Der kühne Siegfried zog ein Pferd auf den Ufersand.
Das beobachteten die schönen Frauen von den Fenstern aus.
Dadurch fühlte sich Gunther in seinem Wert gesteigert.

(397) Siegfried hielt das geschmückte Pferd am Zaum,
das gut, schön, stark und sehr groß war,
bis König Gunther im Sattel saß.
So diente ihm Siegfried, was Gunther später völlig vergessen sollte.

(398) Dann führte Siegfried auch sein Pferd vom Schiff herunter.
Solchen Dienst hatte er bisher noch nie verrichtet,
daß er einem berühmten Helden den Steigbügel hielt.
Auch sahen das von den Fenstern aus die schönen und hochgeborenen Damen.

(399) Pferde und Ausrüstung der beiden trefflichen Helden
stimmten in ihrer schneeweißen Farbe vollkommen überein.
Die prunkvollen Schilde leuchteten den vorzüglichen
Männern an der Hand.

Das Nibelungenlied. Mittelhochdeutsch / Neuhochdeutsch. Nach dem Text von Karl Bartsch und Helmut de Boor ins Neuhochdeutsche übersetzt und kommentiert von Siegfried Grosse, Stuttgart 2003.

Wie ist diese Textstelle zu verstehen? Geben Sie an, ob die folgenden interpretatorischen Aussagen hier zutreffen oder nicht.

	richtig	falsch
Das Halten des Steigbügels kennzeichnet Siegfried als Knappen Gunthers.		
Es ist Siegfrieds Rang angemessen, sein eigenes Pferd und vor allem das eines anderen Königs vom Schiff zu führen.		
Die Betreuung der Pferde eines gleichrangigen Ritters ist – unabhängig vom Stand – ein gängiger Freundschaftsdienst.		
Durch die Hilfstätigkeit Siegfrieds wird Gunther in seiner Position automatisch erhöht.		
Die als exakt gleich beschriebene hochwertige Ausstattung von Gunther und Siegfried erscheint als unvereinbarer Gegensatz zu Siegfrieds Hilfstätigkeit.		

3.4. Sprachwandel (Ältere deutsche Literatur und Sprache)

Die ersten Zeugnisse deutscher Literatur stammen aus der Zeit um 800 n.Chr. Damit ergibt sich bis zur Gegenwart ein Zeitraum von rund 1200 Jahren, in dem sich nicht nur die Literatur selbst stark verändert hat, sondern auch die Sprache, in der sie verfasst ist. Das Deutsche hat einen starken Wandel durchgemacht, den es zu beachten gilt, wenn man Texte der Vormoderne verstehen möchte.

Unten finden Sie eine Reihe von Wörtern, die allesamt Ähnliches bedeuten, deren Lautung und Graphie jedoch in ihrer Sprachstufe ganz unterschiedlich ist. Bringen Sie die Begriffe in eine chronologische Reihenfolge, angefangen mit dem ältesten, und ordnen Sie jedem seine Sprachstufe zu.

WÎP – WEIB – WEYB – WĪB

Althochdeutsch	
Mittelhochdeutsch	
Frühneuhochdeutsch	
Neuhochdeutsch	

3.5. Morphologie – Die Bausteine von Wörtern (Linguistik)

Die Sprachwissenschaft beschäftigen sich mit verschiedenen Ebenen von Sprache. Eine Ebene ist die **Morphologie**, in der die Zusammensetzung von Wörtern analysiert wird. Eine wichtige Rolle spielt dabei das **Morphem**, das als die kleinste bedeutungstragende Einheit gilt. Einige Wörter – wie zum Beispiel *Hund*, *auf* oder *grün* – sind solche Morpheme, da man sie nicht mehr in kleinere bedeutungstragende Einheiten zerlegen kann. Andere Wörter, wie *Rhabarber+kuchen+bäcker+in* oder *kind+lich* kann man hingegen nochmal in einzelne bedeutungstragende Elemente, also Morpheme, unterteilen. Das letzte Beispiel zeigt uns, dass nicht alle Bausteine den gleichen Status haben: *-lich* kann nicht als eigenständiges Wort vorkommen, sondern tritt nur in Verbindung mit anderen Wörtern wie *häus-lich*, *häss-lich*, *sport-lich* etc. auf, während *Kind* auch ohne weitere Elemente selbstständig vorkommen kann. *Kind* ist somit eine **Wurzel**, *-lich* ein **Affix** – genauer gesagt ein **Suffix**, da es hinter die Wurzel tritt. Eine weitere wichtige Beobachtung ist, dass es im Deutschen keine 1:1-Beziehung zwischen der Form von Elementen und ihrer Funktion gibt. Zum Beispiel gibt es verschiedene formale Möglichkeiten, um die Information 'Plural' auszudrücken: *Hund+e*, *Frau+en*, *Kind+er*, *Oma+s*, um nur einige zu nennen. Andersherum kann beispielsweise der Artikel *der* anzeigen, dass es sich um ein maskulines Nomen im Nominativ Singular oder ein feminines Nomen im Genitiv oder Dativ Singular handelt.

Sie sehen hier eine Reihe an Wörtern, die alle die Buchstabenfolge <er> enthalten; die Form ist also immer dieselbe. Die Funktion, die er jeweils ausübt, ist jedoch nicht immer gleich. Versuchen Sie zu bestimmen, ob er in den folgenden Wörtern den Status eines Morphems hat und wenn ja, welche der unten genannten Funktionen es ausübt.

Kinder – Schläger – ertrinken – größer – er – Kinderwagen – guter – Mutter

kein Morphem	
Wurzel	
Steigerungssuffix	
Pluralsuffix	
Fugenelement	
nominales Suffix (Bildung von Nomen agentis/instrumenti)	
Flexionssuffix	
verbales Präfix	

3.6. Syntax – das kleine Wörtchen ‚es‘ (Linguistik)

Im Deutschen gibt es das unscheinbare Wort ‚es‘. Es taucht in vielen Sätzen auf, z.B. hier:

- a) *Es weint.*
- b) *Es schneit.*
- c) *Es sitzen viele Leute im Café.*

In allen drei Beispielen ist das ‚es‘ oberflächlich betrachtet immer dasselbe. Es klingt gleich und es steht am Satzanfang. Eine genauere Betrachtung zeigt aber, dass die drei ‚es‘ ganz verschieden sind. Das ‚es‘ in a) ist ein richtiges Pronomen, d.h. es steht für ein anderes Nomen. Das sieht man daran, dass man es durch Nomen ersetzen kann:

Das Kind weint. / Das Mädchen weint. / Das Kamel weint. / usw.

Interessanterweise kann man die beiden ‚es‘ in b) und c) nicht durch andere Nomen ersetzen (wenn ein Satz nicht möglich ist, dann markiert man ihn mit einem Sternchen):

- b`) * *Die Wolke schneit. / * Das Wetter schneit.*
- c`) * *Das Kind sitzen viele Leute im Café. / * Das Wetter sitzen viele Leute im Café.*

Das heißt also dass das ‚es‘ in a) anders ist als die in b) und c). Da sich die ‚es‘ in b) und c) gleich verhalten, könnte man meinen, dass sie identisch wären. Aber dem ist nicht so. Das sieht man daran, wenn man die Sätze in a)–c) in Fragen umwandelt:

a``) *Weint es?*

b``) *Schneit es?*

c``) * *Sitzen es viele Leute im Café?*

Wie man sieht, tauschen das Verb und ‚es‘ seine Position in Fragen. Das geht aber nicht in c). Um aus c) eine echte Frage zu machen, muss das ‚es‘ verschwinden:

c```) *Sitzen viele Leute im Café?*

Wir sehen also, dass die drei ‚es‘ verschieden sind. Das ‚es‘ in a) ist mit Nomen austauschbar und bleibt in Fragen erhalten; ein ‚es‘, das solche Eigenschaften hat, nennt man ‚Pronomen-es‘. Das ‚es‘ in b) kann man zwar nicht durch ein Nomen austauschen, aber es bleibt – ähnlich wie das ‚es‘ in a) – in Fragen erhalten; solch ein ‚es‘ nennt man ‚Expletiv-es‘. Das ‚es‘ in c) kann weder durch ein Nomen ersetzt werden, noch bleibt es in Fragen erhalten; solch ein ‚es‘ heißt ‚Vorfeld-es‘.

Entscheiden Sie anhand der zwei Tests, um welche Form des ‚es‘ es sich in den folgenden Beispielen handelt.

Pronomen-es – Vorfeld-es – Expletiv-es

Es ziehen Wolken herauf.	
Es hat Hunger.	
Es regnet dicke Tropfen.	

4. Studienalltag

4.1. Interviews mit Studierenden

Warum hast du dich für ein Studium der Deutschen Philologie entschieden?

Studierende 1: In der Schule mochte ich Mathe mehr, habe mich dann aber in der 10. Klasse in Richtung Deutsch entwickelt. In diesem Zusammenhang habe ich auch überlegt, Deutsch zu studieren. Was auch noch in diese Entscheidung hineingespielt hat, ist, dass ich schon immer gern ins Theater gegangen bin. In der Linguistik findet sich dann wiederum auch der naturwissenschaftlichere Part – wie in der Mathematik – wieder. Deshalb habe ich mich für Deutsch entschieden.

Studierender 2: Zunächst kann ich die Frage mit dem Satz beantworten: Weil ich gerne lese. Aber es steckt natürlich mehr dahinter. Texte haben u.a. die Möglichkeit, die Welt nicht nur zu zeigen, wie sie ist, sondern auch so, wie sie sein könnte und dadurch wird jeder Text zu einer Ausprobung von Grenzerfahrungen. Oft stößt man auf literarische Texte, die für einen selbst ein Rätsel darstellen, mit denen man sich dann stärker auseinandersetzt. Wenn man diese Einstellung mitbringt, ist man in dem Studium gut aufgehoben.

Studierende 3: Ehrlich gesagt, wusste ich zunächst nicht, was ich nach dem Abitur machen sollte. Ich habe mich dann für ein paar Möglichkeiten beworben und mich am Ende für die Deutsche Philologie entschieden.

Mit welchen Erwartungen bist du in das Studium gegangen? Welche haben sich eher als falsch, welche eher als richtig herausgestellt?

Studierende 1: Eigentlich hatte ich nicht wirklich Erwartungen, außer natürlich, dass man sich mit Literatur und Sprache beschäftigt, was sich auch bestätigt hat. Es ist aber im Studium ein anderer Umgang mit diesen beiden Gebieten als beispielsweise im Deutsch-Leistungskurs in der Schule, wo man sich allerdings mehr mit Literatur als mit Sprache beschäftigt hat. Jetzt ist das Verhältnis von Sprache und Literatur besser aufgeteilt und der Umgang damit ist wesentlich analytischer als in der Schule und nicht so oberflächlich.

Studierender 2: Zuerst dachte ich, es sei wie im Deutsch-Leistungskurs. Natürlich hat es etwas damit zu tun – man liest Texte und diskutiert darüber – aber, dennoch ist es viel intensiver, gerade dann, wenn man die erste Hausarbeit schreibt. Man setzt sich dann mehrere Wochen mit nur einem Text auseinander und kann viel intensiver in die

Materie einsteigen. Ich hatte erst einmal Sorge bezüglich meiner ersten Hausarbeit, aber dann habe ich gemerkt, dass es furchtbar viel Spaß macht, sich dort reinzuarbeiten.

Studierende 3: Ich bin ohne Erwartungen ins Studium gegangen, wurde aber positiv überrascht. Die Deutsche Philologie bietet drei Studienbereiche – die Linguistik, die Neuere deutsche Literatur und die Ältere deutsche Literatur. Alle diese Bereiche sind sehr spannend, ich habe mich im Endeffekt für die Ältere deutsche Literatur entschieden.

**Was hat dir zu Beginn deines Studiums besonders geholfen, dich einzufinden?
Was war/ist – gerade am Anfang des Studiums – schwierig?**

Studierende 1: Zu Beginn meines Studiums haben mir besonders die Orientierungstage geholfen, weil ich dort auch gleich schon einige Kommilitoninnen kennengelernt habe, mit denen ich auch jetzt noch sehr viel zu tun habe, und weil man sich da schon ein Netz spinnen konnte, das man dann bereits vor Beginn der eigentlichen Semesterzeit hatte. Außerdem habe ich am Mentorenprogramm teilgenommen, wo man eine Studierende aus einem höheren Semester an der Hand hatte, die einem methodisch und organisatorisch weitergeholfen hat, z.B. bei der Erstellung der ersten Hausarbeit oder beim Lernen für eine Klausur. Schwierig war, dass man sich selbstständig organisieren muss. D.h. es rennt einem niemand hinterher, wenn man sich nicht selbst informiert, was zu tun ist oder nicht selbstständig Vor- und Nachbereitungen in die Hand nimmt. Natürlich findet man eine Menge an Hilfestellungen, man kann Beratungsangebote in Anspruch nehmen, allerdings muss man selbst den Schritt machen und dort nachfragen.

Studierender 2: Schwierig war es, seinen Stundenplan zu gestalten, da man es aus der Schule gewohnt ist, 30 Stunden dort zu sein. Das ist im Studium anders. Deshalb darf man sich nicht verwirren lassen, wenn man im ersten Semester nur 10 Stunden Unterricht hat. Man muss dafür aber sehr viel und intensiv nach- und vorbereiten. Generell muss man sehr viel zur Vorbereitung lesen, nicht nur, aber auch für die Prüfungen. Es ist also wichtig, dass man sich bei der Menge der Seminare pro Semester etwas zurücknimmt. Sehr hilfreich hierfür sind die Orientierungstage, bei denen man sich dann mit Studierenden höherer Semester austauscht. Währenddessen kann man auch die Uni sowie die verschiedenen Räume kennenlernen und man bekommt generell gute Tipps. Das ist meiner Meinung nach eigentlich das Wichtigste, dass man die Orientierungsveranstaltungen wahrnimmt.

Studierende 3: Es fangen relativ viele Leute an, Deutsche Philologie zu studieren, ich sah aber kein Problem darin, in den Seminaren Studierende kennenzulernen und sich mit ihnen auszutauschen. Durch einen Sprachkurs im ersten Semester habe ich auch einige Kommilitonen kennengelernt und so hat sich das weiterentwickelt.

Wie sieht dein Studienalltag aus? Welche Tätigkeiten stehen im Vordergrund?

Studierende 1: Mein Studienalltag ist derzeit ziemlich vollgepackt. Ich habe an vier Tagen in der Woche Seminare und gehe nebenbei noch arbeiten um das Studium zu finanzieren. Wenn ich morgens zur Uni fahre, kann ich auf dem relativ langen Weg noch einige Texte für Seminare lesen oder Referate schon etwas vorbereiten. An der Uni besuche ich dann die Seminare. Wenn ich frei habe, treffe ich Freunde oder erledige die Vor- und Nachbereitungen der Lehrveranstaltungen. Dann kommt natürlich noch meine Arbeit dazu. Es ist relativ voll, aber ich versuche immer, ein Gleichgewicht zwischen allem herzustellen. In Klausurenphasen funktioniert das Gleichgewicht nicht immer so gut, da liegt der Fokus dann auf der Uni, aber ansonsten versuche ich immer auch die sozialen Kontakte aufrechtzuerhalten.

Studierender 2: Im Literaturstudium gehört natürlich das Lesen zum Alltag, aber auch im sprachwissenschaftlichen Teil muss man sehr viel lesen. Das umfasst in der Regel ca. 30 Stunden pro Woche, ist also sehr intensiv. Die anderen zehn Stunden – sofern man von einem Vollzeitstudium ausgeht – verbringt man damit, über diese Texte zu sprechen und sich darüber auszutauschen. Am Ende des Semesters muss man dann eine Klausur schreiben, wobei diese im Studium der Deutschen Philologie relativ selten sind und nur zu Beginn stattfinden. Später im Studium schreibt man dann nur noch Hausarbeiten. Diese Textrezeption und -produktion ist eigentlich das Wesentliche im Studium.

Studierende 3: Deutsche Philologie ist ein Fach, das vor allem aus Schrift besteht, man muss relativ viel vor- und nachbereiten. Die Präsenzzeit in den Seminaren ist nicht so hoch wie die Zeit, die man zu Hause dann aufwendet, um zu lesen und selber zu schreiben.

Was macht das Studium der Deutschen Philologie aus, was ist besonders (generell sowie an der FU Berlin)?

Studierende 1: Ein großer Vorteil am Studium in Berlin ist, dass man nicht nur Kurse an der FU belegen kann, sondern auch an der Humboldt-Universität oder der Universität Potsdam, die man sich dann an der FU anrechnen lassen kann, sodass man wirklich das machen kann, was einen interessiert. Gerade an der FU gibt es außerdem sehr viele Gastvorträge von kleinen und großen Berühmtheiten der Wissenschaft, z.B. aus

der Linguistik, die man so kennenlernen kann. So kann man bspw. auch die Menschen treffen, deren Bücher man im Seminar liest und sie so live erleben.

Studierender 2: Das Besondere ist eigentlich gerade das Allgemeine, sodass man am Anfang ein furchtbar breites Spektrum hat mit NdL, ÄdLS und Linguistik. Das bedeutet, dass man erst einmal sehr viele Gebiete abzustecken hat, was einem aber auch sehr gut hilft. Genau das ist für mich das Besondere gewesen, dass ich dadurch auch mit Bereichen in Berührung gekommen bin, für die ich mich nicht von Anfang an interessiert habe, die sich dann aber doch als interessant herausgestellt haben. Das war für mich sehr positiv.

Studierende 3: Ich finde die Dreiteilung besonders spannend: Man hat die Linguistik, die Neuere deutsche Literatur – also die Literatur ab etwa 1600 – und die Ältere deutsche Literatur. Besonders spannend finde ich bei der Literaturforschung, dass man sehr interdisziplinär herangeht; man hat historische Aspekte, die man berücksichtigen muss, philosophische, kulturwissenschaftliche und Genderaspekte. Das war mir vor diesem Studium nicht bewusst.

Was war/ist besonders schwer? Welche Hürden musstest du im Laufe deines Studiums überwinden?

Studierende 1: Besonders schwer war am Anfang, die Erwartungen, die man an sich selbst stellt, ein wenig runterzuschrauben. Zudem konzentriert man sich schnell auf einen Teilaspekt, wobei sich dann im Verlauf herausstellt, dass man doch den einen oder anderen lieber mag. Dabei sollte man aber offen sein zu erkennen, dass der Rest des Faches nicht überflüssig ist, sondern eher eine Art Blickfelderweiterung, dass man immer auch durch die anderen Fachteile bereichert wird und dass Themen, die einem zu Beginn nicht so sehr liegen, doch sehr spannend sein können.

Studierender 2: Zunächst einmal sind die Hürden sehr gering, da man – und das ist das Gute an der FU-Germanistik – sehr nah am Schulwissen abgeholt wird. Das Niveau steigt zwar stetig an, aber am Anfang kann man gut ins Studium einsteigen. Das Schwierigste sind die drei Bereiche Linguistik, Ältere deutsche Literatur und Neuere deutsche Literatur; man muss sich in alles einarbeiten – vor allem in der Älteren Literatur muss man Mittelhochdeutsch lernen, in der Linguistik muss man sich mit Fachtermini auseinandersetzen, die man noch nie zuvor gehört hat, was natürlich erst einmal schwierig ist, einem aber sehr viel bringt für später. Generell ist Literatur immer auch ein Wissensspeicher, in dem sehr viel aus der Welt drin steckt. Deshalb muss man sehr viel Allgemeinbildung mitbringen oder sich diese im Laufe des Studiums aneignen, was recht zeitaufwändig ist, aber auch Spaß macht.

Studierende 3: Direkte Hürden gab es nicht, aber man lernt im Laufe des Studiums, dass man nur mit Selbstdisziplin weiterkommt. Denn es steht niemand neben einem und sagt: „Das solltest du jetzt aber lesen – am besten bis morgen früh!“ Man muss sich ganz allein auf die Finger schauen und sich dazu auffordern, es zu tun.

Was gefällt dir am Studium besonders, was sind deine bisherigen „Highlights“?

Studierende 1: Besonders überraschend fand ich, dass mir die Linguistik so zugesagt hat. Die Literatur ist in diesem Studium ja immer das Offensichtliche und dann kommt die Sprachwissenschaft und hat mich ziemlich beeindruckt. Außerdem war ein Highlight, dass ich ein Tutorium leiten durfte. In diesem Zusammenhang kann man sich mit verschiedenen Themen noch einmal aus einem ganz anderen Blickwinkel beschäftigen. Ein ganz besonders Highlight ist noch, dass ich im nächsten Semester für fünf Monate nach Amsterdam gehen werde und dort auch drei Kurse zur Linguistik besuchen.

Studierender 2: Meine Highlights sind eigentlich in jedem Semester die Momente, wenn ich an einer Hausarbeit zu einem Text sitze, den ich anfangs nicht richtig verstehe, ihn nach und nach aber immer mehr durchsteige. Das sind die Momente, in denen sich dann alles klar stellt oder in denen man merkt, was alles miteinander zu tun hat. Diese Erkenntnismomente bzw. Erkenntnisgewinne trägt man das ganze Studium hindurch weiter. Ansonsten ist es auch immer toll, sich mit anderen Studierenden in den Seminaren auszutauschen. Die Betreuungssituation durch die Dozierenden ist auch sehr gut – es ist durchaus möglich, auch längere Zeiten in einer Sprechstunde über ein Thema zu sprechen. Außerdem gibt es jeden Sommer das Institutsfest, wo man Studierenden, aber vor allem auch Dozierenden außerhalb der Seminare begegnen kann, wodurch auch die menschliche Ebene nicht zu kurz kommt und das Studium nicht nur reine Arbeit bleibt.

Studierende 3: Ich habe ganz tolle Kommilitonen kennengelernt, mit denen ich mich auch wunderbar über das Fach austauschen konnte. Ab dem vierten Semester durfte ich ein Tutorium innerhalb meines Studiengebiets Ältere deutsche Literatur leiten, was die Notwendigkeit eines Nebenjobs mit dem tieferen Interesse für das Fach sehr gut verbunden hat.

Hast du eine Vorstellung, was du nach dem Abschluss deines Studiums beruflich machen wirst? Und wenn ja, welche Vorstellung hast du?

Studierende 1: Eine wirklich konkrete Vorstellung habe ich noch nicht, aber erst einmal werde ich einen Master nach dem Bachelor-Studium machen – am liebsten auch hier an der Freien Universität den Master zur Linguistik. Für die Zeit danach könnte ich

mir aktuell vorstellen, mich weiterhin mit Linguistik zu beschäftigen, allerdings ist auch immer noch das Theater in meinem Hinterkopf. Ich arbeite derzeit auch am Theater und könnte mir vorstellen, später im Theaterhinterhaus einen administrativen Job auszuüben.

Studierender 2: Am Anfang ist es schwierig, mit dem Klischee umzugehen, Germanistik sei eine brotlose Kunst und alle Germanisten würden später Taxifahrer. Das stellt sich aber wirklich als falsch heraus und das merkt man auch im Laufe des Studiums vor allem während der Praktika, die man absolvieren muss. Diese helfen einem oft, einen Job zu finden oder Berufsperspektiven zu eröffnen. Ich selbst habe ein Praktikum in einem Literaturmuseum absolviert und kann mir gut vorstellen, dort später zu arbeiten bzw. generell im Museumsbereich. Auch könnte ich mir einen Job im Verlagswesen vorstellen oder aber in der Wissenschaft.

Studierende 3: Eine konkrete Vorstellung habe ich noch nicht. Es ist aber natürlich die Lieblingsfrage an den Geisteswissenschaftler: „Was machst du nach dem Studium?“ Ich werde demnächst ein Praktikum am Theater machen und freue mich schon sehr darauf, einmal mehr praktische Aspekte neben dem doch eher theoretischen Studium mitzubekommen.

Welchen Rat würdest du Studieninteressent*innen und Studienanfänger*innen mit auf den Weg geben?

Studierende 1: Auf jeden Fall würde ich raten, dass man offen sein sollte für alles im Studium. Außerdem, dass man die möglichen Angebote nutzt, d.h. dass man Gastvorträge besucht, in die Tutorien geht, auch wenn diese nicht verpflichtend sind, denn davon kann man nur profitieren. Man sollte keine Angst vor den Professoren und Dozenten haben und sie durchaus bei Fragen ansprechen oder in ihre Sprechstunden gehen. Außerdem sollte man zu Beginn des Studiums unbedingt einmal die Studien- und Prüfungsordnung durchgehen, damit man eine Ahnung davon bekommt, wo die Reise hinget und sich nicht am Ende wundert, dass irgendetwas schief gelaufen ist.

Studierender 2: Studieninteressierte sollten sich auf jeden Fall vor Beginn schon einmal umschauen – in der Uni und auf der Homepage der FU. Es ist wunderbar, wenn man sich das Vorlesungsverzeichnis anschaut, was in den letzten Semestern angeboten wurde, damit man einen Eindruck vom Studium bekommt und von den Wissenschaftlern. Diese haben auch alle Internetseiten, auf denen man erfahren kann, welche Forschungsschwerpunkte die einzelnen Personen haben. Man kann natürlich auch nachfragen und in einer Mail bitten, eine Vorlesung oder ein Seminar probeweise besuchen zu dürfen. Auf diese Weise bekommt man einen recht guten Eindruck. Außer-

dem gibt es auch die inFU:tage und den Institutstag mit Institutsfest, wo man auch einen Eindruck vom Fach bekommt. Hierzu sind immer alle herzlich eingeladen.

Studierende 3: Ich würde sagen, dass Deutsche Philologie auf jeden Fall das Richtige ist, wenn man Lust auf Sprache hat. Es kommt viel Lesestoff auf einen zu aber man muss auch selber Texte produzieren und genau das ist das Angenehme, dass es diese Wechselwirkung gibt: Man liest viel, darf bzw. muss aber auch selber schreiben.

4.2. Eine typische Studienwoche im ersten Semester

Der folgende Stundenplan enthält alle Lehrveranstaltungen, die Sie üblicherweise im ersten Semesters des B.A. Deutsche Philologie als Kernfach belegen. Abweichungen, die sich für Deutsch als Nebenfach ergeben, können Sie z.B. dem [Überblick über den Studienverlauf](#) entnehmen.

Bitte beachten Sie, dass der Stundenplan keine Einträge für die Zeit enthält, die für die Vor- und Nachbereitung von Kursen – das sogenannte Selbststudium – benötigt wird. Die Studienordnung sieht pro Präsenzstunde etwa eineinhalb Stunden Selbststudium vor. Zu bedenken ist auch, dass Sie in der vorlesungsfreien Zeit zwar keine Lehrveranstaltungen besuchen, Sie aber auch in dieser Phase viel Zeit für Ihr Studium einplanen müssen. Während dieser Zeit lesen Sie beispielsweise Fachliteratur, bereiten sich auf Prüfungen vor oder fertigen Hausarbeiten an. Die vorlesungsfreie Zeit sollten Sie außerdem nutzen, um Praktika zu absolvieren.

Für Studierende, die Deutsch auf Lehramt gewählt haben, sind im ersten Semester zwei Veranstaltungen der Lehramtsbezogenen Berufswissenschaft (LBW) vorgesehen. Studierende ohne Lehramtsoption wählen Veranstaltungen aus dem Angebot der Allgemeinen Berufsvorbereitung (ABV). Hierfür ist in der Studienordnung kein bestimmter Zeitpunkt festgelegt; es empfiehlt sich jedoch, bereits im ersten Semester damit zu beginnen.

Tag	Start	Ende	Lehrveranstaltung	Beschreibung
Mo	10:00	13:00	Seminar Einführung in die Textanalyse (NdL)	Im Basisseminar werden elementare Probleme und Fragestellungen der Neueren deutschen Literaturwissenschaft sowie ihrer Methoden behandelt. Das Seminar führt in die Analyse dramatischer, lyrischer und narrativer Texte ein und vermittelt die grundlegenden wissenschaftlichen Arbeitstechniken des Fachgebiets Neuere deutsche Literatur.
Mo	14:00	16:00	Veranstaltung ABV/LBW	<p>Im Rahmen der Allgemeinen Berufsvorbereitung (ABV) kann man zum Beispiel aus dem Sprachkursangebot wählen, einen Kurs zur Informations- und Medienkompetenz belegen oder sich im Bereich der Genderstudies fortbilden. Speziell für Studierende der Geisteswissenschaften entwickelte fachnahe Zusatzqualifikationen können Sie auch den ABV-Seiten des Fachbereichs Philosophie und Geisteswissenschaften entnehmen.</p> <p>Im Rahmen der Lehramtsbezogenen Berufswissenschaft (LBW) besuchen Studierende im ersten Semester Einführungsveranstaltungen, die sich mit den Grundfragen von Erziehung, Bildung und Schule beschäftigen. Nähere Informationen dazu bieten Ihnen die LBW-Seiten des Fachbereichs Philosophie und Geisteswissenschaften.</p>
Mo	16:00	18:00	Veranstaltung Zweifach	Anzahl und Termine der Veranstaltungen des Zweifaches variieren je nach Fächerwahl und stimmen deshalb nicht zwingend mit unseren Angaben überein.
Di	10:00	12:00	Seminar Einführung in die Sprachbeschreibung (Linguistik)	Im Einführungsseminar soll das Beschreibungsinstrumentarium vermittelt werden, das für die Analyse der Strukturen des Deutschen nötig ist. Neben der Vermittlung der grundlegenden Methoden und Konzepte der Sprachwissenschaft wird auch kon-

				krete sprachliches Material analysiert.
Di	14:00	16:00	Vorlesung Einführung in die Sprachwissenschaft (Linguistik)	In der Vorlesung werden Fragestellungen der allgemeinen und der germanistischen Sprachwissenschaft behandelt und die wichtigsten Konzepte und Methoden der Sprachwissenschaft vorgestellt.
Di	18:00	20:00	Veranstaltung Zweifach	Anzahl und Termine der Veranstaltungen des Zweifaches variieren je nach Fächerwahl und stimmen deshalb nicht zwingend mit unseren Angaben überein.
Mi	12:00	14:00	Veranstaltung Zweifach	Anzahl und Termine der Veranstaltungen des Zweifaches variieren je nach Fächerwahl und stimmen deshalb nicht zwingend mit unseren Angaben überein.
Mi	16:00	18:00	Veranstaltung ABV/LBW	<p>Im Rahmen der Allgemeinen Berufsvorbereitung (ABV) kann man zum Beispiel aus dem Sprachkursangebot wählen, einen Kurs zur Informations- und Medienkompetenz belegen oder sich im Bereich der Genderstudies fortbilden. Speziell für Studierende der Geisteswissenschaften entwickelte fachnahe Zusatzqualifikationen können Sie auch den ABV-Seiten des Fachbereichs Philosophie und Geisteswissenschaften entnehmen.</p> <p>Im Rahmen der Lehramtsbezogenen Berufswissenschaft (LBW) besuchen Studierende im ersten Semester Einführungsveranstaltungen, die sich mit den Grundfragen von Erziehung, Bildung und Schule beschäftigen. Nähere Informationen dazu bieten Ihnen die LBW-Seiten des Fachbereichs Philosophie und Geisteswissenschaften.</p>
Mi	18:00	20:00	Tutorium Einführung in die Sprachwissenschaft	Im Tutorium zur Einführung in die Sprachwissenschaft und Sprachbeschreibung werden die Inhalte von Seminar und Vorlesung durch prakti-

				sche Übungen wiederholt und exemplifiziert. Das Tutorium wird von Studierenden höherer Semester geleitet.
Do	10:00	12:00	Übung Sprachwissenschaftliche Arbeitstechniken	Ziel der Übung ist es, den Umgang mit den wesentlichen Arbeitstechniken der Sprachwissenschaft zu schulen. Anhand ausgewählter sprachlicher Phänomene sollen hier vor allem grundlegende Anleitungen zum empirischen Arbeiten gegeben werden.
Do	14:00	16:00	Veranstaltung Zweifach	Anzahl und Termine der Veranstaltungen des Zweifaches variieren je nach Fächerwahl und stimmen deshalb nicht zwingend mit unseren Angaben überein.
Do	16:00	18:00	Vorlesung Einführung in die Neuere deutsche Literatur	Die Vorlesung führt in die Geschichte der Systematik des Faches ein; sie gibt einen Überblick über Epochen und Gattungen der deutschen Literatur seit dem 16. Jahrhundert und macht zugleich mit Grundbegriffen der Textinterpretation (Autor – Werk – Kontext) sowie der Verslehre vertraut.

4.3. Beratungsangebote

Neben den obligatorischen Sprechstunden aller Lehrenden verfügt das Institut für Deutsche und Niederländische Philologie über ein dreigliedriges Beratungsangebot.

So ist das **Studienbüro** zuständig für alle formalen Belange, u. a. für die Anerkennung von Studienleistungen, die an anderen Universitäten im In- und Ausland erbracht wurden sowie für Einstufungen in ein höheres Fachsemester.

Die **studentische Studienberatung** bietet eine Sprechstunde an, in der Studierende Tipps und Informationen von Kommilitoninnen und Kommilitonen zum Studium am Institut erhalten.

Das dritte Glied des Beratungsangebotes stellt das **Mentoringbüro** dar. Hier werden sämtliche Anliegen zum Studium, zur Studienorganisation vom ersten Semester bis

zur Promotion oder auch Konflikte und Probleme, welche die Arbeitszusammenhänge des Instituts berühren, individuell betreut. Außerdem organisiert das Mentoringbüro zu jedem Wintersemester ein auf das Institut und das Fach abgestimmtes Mentoringprogramm mit fünf studentischen Mentorinnen und Mentoren für die Studierenden im ersten Fachsemester sowie das Tutorienprogramm, in welchem jedes Semester neun Tutorinnen und Tutoren Studierende ausgewählter Seminare fördernd begleiten.

Zu Beginn jedes Wintersemesters wird den Studienanfängerinnen und -anfängern im Rahmen der vom Studienbüro organisierten Orientierungstage eine umfangreiche Einführung in alle Bereiche des Studiums angeboten.

Eine Zusammenstellung der Beratungsangebote mit allen Kontaktdaten finden Sie auf der Internetseite des Instituts für Deutsche und Niederländische Philologie.

4.4. Tutorien

Jedes Semester werden am Institut für Deutsche und Niederländische Philologie zahlreiche Tutorien zu verschiedenen Seminaren angeboten. Tutorien sind von Studierenden höherer Semester geleitete Lerngruppen, die Inhalte aus den jeweils zugehörigen Seminaren wiederholen, vertiefen oder auch kleine eigene Schwerpunkte setzen, die mit dem Seminarthema verwandt sind.

Vor allem Studienanfänger*innen wird dazu geraten, die Tutorien zu besuchen, da es den Umgang mit den vielen neuen Lerninhalten erheblich erleichtert und erfahrungsgemäß auch einen guten Abschluss der Modulprüfung fördert.

Als Tutorin oder Tutor für ein Semester können Sie sich nach erfolgreichem Abschluss des dritten Fachsemesters und der Studienphase, die Sie tutorieren möchten, bewerben. Ein weiterer positiver Effekt ist, dass die Tutorienstellen vergütet sind.

Eine Übersicht der aktuell angebotenen Tutorien sowie Kontaktdaten finden Sie auf der Internetseite des [Instituts für Deutsche und Niederländische Philologie](#).

4.5. Lageplan



1. Institut für Deutsche und Niederländische Philologie Habelschwerdter Alle 45 | JK 30 & JK 31

In der sogenannten Rostlaube befinden sich das Sekretariat des Instituts sowie die Büros der Professor*innen und wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen, wo diese auch ihre Sprechstunden abhalten. Im Erdgeschoss liegt außerdem das GeRoMat, das studentische Café der Germanistik und Romanistik.

<http://www.geisteswissenschaften.fu-berlin.de/weo4>

2. Philologische Bibliothek

Habelschwerdter Allee 45

In der Philologischen Bibliothek findet man eine große Zahl an wissenschaftlicher Fachliteratur der verschiedenen Philologien sowie zahlreiche Werke der allgemeinen Literatur- und Sprachwissenschaft. Außerdem gibt es hier viele Arbeitsplätze und zwei Gruppenarbeitsräume. Die Bibliothek bietet regelmäßig Führungen und Recherche-Einführungen an.

<http://www.fu-berlin.de/sites/philbib/>

3. Campusbibliothek

Fabeckstraße 23–25

Hier befindet sich die wissenschaftliche Literatur der Erziehungswissenschaften und der Fachdidaktik sowie vieler weiterer kleiner Fächer des Fachbereichs Geschichts- und Kulturwissenschaften. Es gibt hier zahlreiche Arbeitsplätze und zehn Gruppenarbeitsräume.

<http://www.fu-berlin.de/sites/campusbib/>

4. Internet-PC-Pools

Habelschwerdter Alle 45 | JK 27

Hier befinden sich öffentliche PC-Arbeitsräume der Zedat, die von den Studierenden frei genutzt werden können. Insgesamt stehen bis zu 150 Windows- und Macintosh-Rechner zur Verfügung.

https://www.zedat.fu-berlin.de/PC_Pools/Home

5. Hauptmensa

Otto-von-Simson-Str. 26

Die größte Mensa der FU bietet täglich ein großes Angebot von Currywurst bis Gemüseintopf, Salate, Beilagen und zahlreiche Getränke. Den aktuellen Speiseplan kann man auf den Seiten des Studentenwerks einsehen. Im großzügig gestalteten Sitzbereich kann man drinnen wie draußen von früh bis spät essen.

<http://www.studentenwerk-berlin.de/en/mensen/mensen/3848.html>

6. Universitätsbibliothek

Garystraße 39

Die Universitätsbibliothek (UB) bietet wissenschaftliche Literatur vieler Fächer und einen großen Arbeitsbereich. Fernleihbestellungen von anderen Universitäten werden hier abgeholt und zurückgegeben.

<http://www.fu-berlin.de/sites/ub/>

7. Veggie-Mensa

Van't-Hoff-Straße 6

Die Veggie-Mensa bietet jeden Tag verschiedene vegetarische und vegane Gerichte an und verfügt über Sitzplätze drinnen und draußen.

http://www.studentenwerk-berlin.de/mensen/mensen_cafeterien/fu1/index.html

4.6. Studieren mit spezifischen Voraussetzungen

Studieren mit Kind

Die zentrale Anlauf- und Koordinierungsstelle für alle Fragen rund um das Thema Studium & Familie ist der [Dual Career & Family Service](#) der Freien Universität Berlin. Dieser kümmert sich um den Ausbau der Kinderbetreuung an der Universität, die Erleichterung der Studienorganisation mit Kind, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses mit familiären Verpflichtungen oder die Unterstützung von Beschäftigten und Studierenden, die Angehörige pflegen.

Studieren mit Behinderung oder chronischen Erkrankungen

Studieninteressierte und Studierende können sich jederzeit an die Beratung für [Studierende mit einer Behinderung oder chronischen Erkrankung](#) an der Freien Universität Berlin wenden. Themen der Beratung können z.B. sein: Fragen der Finanzierung des Studiums, der Wohnungsversorgung, der Zulassung zum Studium, nachteilsausgleichende Regelungen während des Studiums und der Prüfungen, bauliche Anpassungen sowie weitere mögliche Hilfen und Maßnahmen zur Teilhabe und Inklusion behinderter und chronisch kranker Studierender an der Hochschule.

5. Perspektiven

Nach erfolgreicher Absolvierung des Bachelor-Studiums der Deutschen Philologie stehen Ihnen grundsätzlich zwei Optionen offen: Sie können ein vertiefendes Masterstudium beginnen oder einen der vielfältigen Karrierewege einschlagen, die Ihnen ein Germanistik-Studium ermöglicht.

Auf den folgenden Seiten finden Sie eine Übersicht über alle am Institut für Deutsche und Niederländische Philologie angebotenen Masterstudiengänge. Sie werden sehen, dass die FU für alle drei Bereiche des Germanistikstudiums – Sprachwissenschaft, Neure deutsche Literatur und Ältere deutsche Literatur und Sprache – ein vertiefendes Masterprogramm anbietet.

Daneben finden Sie Erfahrungsberichte von sechs Absolvent*innen der Deutschen Philologie, die in verschiedenen Berufsfeldern arbeiten und einen persönlichen Einblick in ihren Werdegang und den Berufsalltag geben. Die Absolvent*innen schildern dabei, wie und warum ihre Berufswahl zustande kam und welche der im Studium erworbenen Kompetenzen in ihrem aktuellen Beruf besonders nützlich sind.

5.1. Mögliche Masterstudiengänge

Im Folgenden bekommen Sie einen Überblick über die verschiedenen Masterstudiengänge, für die Sie sich nach erfolgreichem Abschluss des Bachelor-Studiengangs Deutsche Philologie bewerben können. Sie können sich dabei in verschiedenen Bereichen der Literaturwissenschaft oder in Linguistik vertiefen. Der Master of Education bereitet Lehramtsstudierende auf den Schuldienst vor. Der anwendungsorientierte DaF-Masterstudiengang bereitet hingegen auf eine berufliche Tätigkeit im Bereich Deutsch als Fremdsprache bzw. im Bereich der Kulturvermittlung vor.

Deutschsprachige Literatur mit dem Schwerpunkt Neuere Literatur

Der Masterstudiengang [Deutschsprachige Literatur mit dem Schwerpunkt Neuere Literatur](#) vermittelt den Studierenden an aktuellen Forschungsfragen orientierte methodische und analytische Kompetenzen im Umgang mit der neueren deutschsprachigen Literatur von 1600 bis zur Gegenwart. Ziele sind unter anderem die vertiefte Kenntnis der Theoriebildung und ihrer historischen Aspekte einerseits und der reflektierte Umgang mit Methoden der Neueren deutschen Literaturwissenschaft andererseits. Erworben werden zudem erweiterte Kenntnisse über Konzepte der Literaturgeschichte und die Funktion von Literatur im Kontext der Kulturgeschichte. Eine wichtige Rolle spielt weiterhin die Auseinandersetzung mit den interdisziplinären Bezügen der Neueren deutschen Literaturwissenschaft. Überdies werden Fähigkeiten

zur Analyse von Geschlechterverhältnissen in verschiedenen sozialen, politischen, historischen, wissenschaftlichen und kulturellen Kontexten ausgebildet.

Deutschsprachige Literatur mit dem Schwerpunkt Ältere Literatur

Der Masterstudiengang [Deutschsprachige Literatur mit dem Schwerpunkt Ältere Literatur](#) vermittelt den Studierenden an aktuellen Forschungsfragen orientierte methodische und analytische Kompetenzen im Umgang mit der älteren deutschsprachigen Literatur zwischen 800 und 1600. Ziele sind unter anderem die vertiefte Kenntnis der Theoriebildung und ihrer historischen Aspekte einerseits und der reflektierte Umgang mit Methoden der mediävistischen Literaturwissenschaft andererseits. Erworben werden zudem erweiterte Kenntnisse über Konzepte der Literaturgeschichtsschreibung und die Funktion der älteren deutschsprachigen Literatur im Kontext der Kulturgeschichte. Eine wichtige Rolle spielt weiterhin die Auseinandersetzung mit den interdisziplinären Bezügen der mediävistischen Literaturwissenschaft. Überdies werden Fähigkeiten zur Analyse von Geschlechterverhältnissen in verschiedenen sozialen, politischen, historischen, wissenschaftlichen und kulturellen Kontexten ausgebildet.

Sprachwissenschaft

Wenn Sie durch ihr Bachelor-Studium Interesse an den Strukturen und der Verwendung der Sprachen Europas gefunden haben, so empfiehlt sich der Masterstudiengang [Sprachwissenschaft](#). Der Masterstudiengang ist interdisziplinär ausgerichtet und gliedert sich in einen sprachpraktischen und einen sprachwissenschaftlichen Teil. Studierende des Masters Sprachwissenschaft können in vier Semestern sowohl ihre Fremdsprachenkenntnisse erweitern als auch wissenschaftlich das Funktionieren von Sprache untersuchen. Sie werden sich u. a. mit Fragen der sprachlichen Variation, des sprachlichen Wandels, sowie den Grundlagen interkultureller Kommunikation und neurolinguistischer Prozesse auseinandersetzen.

Master of Education

Lehramtsstudierende können ihre Lehramtsausbildung mit dem [Master of Education](#) fortsetzen. Dieser Masterstudiengang zeichnet sich durch seinen hohen Anteil an Erziehungswissenschaften einschließlich Deutsch als Zweitsprache/Sprachbildung und Fachdidaktik sowie seine Verzahnung von universitärer Lehre und Unterrichtspraxis aus. So bereitet z.B. das fachdidaktische Vorbereitungsseminar gezielt auf das eigene Unterrichten vor, und in den erziehungswissenschaftlichen Veranstaltungen im Praxissemester (3. Fachsemester) wird die Durchführung eines sog. Lernforschungsprojektes unterstützt. Die Reflexion des Praxissemesters in Begleit- und Nachbereitungsveranstaltungen ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum professionellen Handeln.

Darüber hinaus bietet dieser Studiengang speziell auf Lehramtsstudierende ausgerichtete Veranstaltungen in Sprach- und Literaturwissenschaften.

Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft

Der forschungsorientierte Masterstudiengang [Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft](#) vertieft und erweitert die in einem philologischen Bachelor wie dem der Deutschen Philologie erworbenen grundlegenden Fachkenntnisse. Der Studiengang befasst sich mit Geschichte und Poetik der europäischen Literaturen seit der frühen Neuzeit und der außereuropäischen Literaturen in Sprachen europäischer Herkunft. Die Lehrinhalte umfassen sowohl systematisch poetologische und ästhetische Aspekte als auch historisch-evolutionäre Aspekte. Literatur wird dabei im historischen Zusammenhang und im Vergleich mit anderen Künsten und Medien sowie in ihren Beziehungen zu wissenschaftsgeschichtlichen Prozessen verstanden. Aspekte der literaturwissenschaftlichen Forschungsgeschichte bilden einen weiteren Schwerpunkt des Studiengangs. Sie lernen in diesem Masterstudiengang, methodologische und terminologische Positionen der Literaturwissenschaft in ihrer historischen Entwicklung zu verstehen und in ihren theoretischen Differenzen zu definieren.

Deutsch als Fremdsprache: Kulturvermittlung

Der Masterstudiengang [Deutsch als Fremdsprache: Kulturvermittlung](#) richtet sich an Absolvent*innen eines Studiums der Deutschen Philologie oder eines vergleichbaren internationalen Studienganges mit ersten praktischen Erfahrungen auf dem Gebiet der Vermittlung der deutschen Sprache und Kultur. Ziel dieses anwendungsorientierten Masterstudiengangs ist es, Studierende auf eine berufliche Tätigkeit im Bereich Deutsch als Fremdsprache bzw. im Bereich der Kulturvermittlung / der auswärtigen Sprach- und Kulturpolitik vorzubereiten. Bereits erworbene Kenntnisse über die deutsche Sprache, die deutschsprachige Literatur und die Kultur der deutschsprachigen Länder werden vertieft und systematisch um fremdsprachendidaktische sowie sprach- und kulturpolitische Konzepte, Positionen und Diskussionen ergänzt. Obligatorischer Bestandteil des Masterstudiengangs ist ein einsemestriger Auslandsaufenthalt, den die Studierenden an einer Abteilung für Deutsche Sprache und Kultur an ausgewählten Partnerhochschulen der FU im europäischen oder nichteuropäischen Ausland verbringen.

5.2. Nina Nowakowski, wissenschaftliche Assistentin am Deutschen Seminar der Universität Zürich

Stellen Sie Ihren Beruf kurz vor: Wie sieht Ihr Berufsalltag aus (typische Tätigkeiten, Arbeitszeiten etc.)?

Es gehört zu den Privilegien von Literaturwissenschaftler*innen, einen sehr vielfältigen Berufsalltag zu haben. Wir müssen z.B. nicht immer im Büro arbeiten, weil wir räumlich und zeitlich ziemlich flexibel sind. Unser wichtigstes Arbeitsinstrument haben wir schließlich immer bei uns: Unseren Kopf (und einen Laptop). Das ist Segen und Fluch zugleich, denn einerseits lassen sich tendenziell überall und jederzeit Anregungen für die eigene Arbeit finden, aber das macht es andererseits auch zur Herausforderung, richtig abzuschalten.

Neben der eigenen Forschungsarbeit und dem Vorbereiten und Durchführen meiner Seminare, dem Betreuen von Studierenden, dem Abnehmen von Prüfungen und dem Beurteilen von Seminararbeiten oder Klausuren gehört zu meinem Aufgabenbereich als wissenschaftliche Assistentin auch, meine Chefin in ihrer Forschungs- und Lehrtätigkeit zu unterstützen: Ich stehe ihr beim Konzipieren von Lehrveranstaltungen oder bei der Planung und Organisation von Tagungen zur Seite. Dafür ist regelmäßiger Austausch mit ihr und meinen Kolleg*innen am Lehrstuhl wichtig.

Die Semesterferien sind für mich die Zeit, in der ich mich auf eigene Forschungsvorhaben konzentrieren kann. Dann lese ich viel Literatur und Forschungstexte, um neue Themenfelder zu erschließen oder Publikationen vorzubereiten. Während des Semesterbetriebs fehlt auch den meisten meiner Kolleg*innen manchmal die Zeit und Ruhe zum Lesen, Denken und Schreiben.

Meine Arbeit ist übrigens ohne den Zugang zu gut sortierten Bibliotheken undenkbar. Aber die Annahme, Literaturwissenschaftler*innen seien Bücherwürmer, die sich ausschließlich in Bibliotheken verkriechen, ist nur eingeschränkt richtig, denn wissenschaftliches Arbeiten ist unbedingt auf Austausch angewiesen. Entsprechend gehört auch der Besuch von Konferenzen oder Workshops zu meinem Beruf. Dort können Überlegungen vorgestellt und in der Diskussion mit Kolleg*innen erprobt und geschärft werden. Aber auch außerhalb von offiziellen Tagungen ist der Austausch wichtig für die Entwicklung von Fragestellungen und Thesen. Ob im Gespräch mit Kolleg*innen in der Kaffeepause, bei Arbeitstreffen in kleiner Runde oder im Seminar mit Studierenden – die gemeinsame Diskussion von Textstellen, kritische Nachfragen und hilfreiche Hinweise stellen für mich den Kern literaturwissenschaftlichen Arbeitens dar.

Warum haben Sie sich seinerzeit für dieses Studium der Deutschen Philologie entschieden?

Meine Entscheidung, ein philologisches Fach zu studieren, war allein durch das Interesse für die Inhalte motiviert. Literatur und Sprache haben mich schon immer fasziniert und ich wollte einfach mehr darüber wissen. Dass die Wahl auf die Deutsche Philologie gefallen ist, hat damit zu tun, dass ich es bis heute spannend finde, (vermeintlich) vertraute Zusammenhänge und Gegenstände in einem neuen Licht zu betrachten. Das ist letztlich auch der Grund dafür, dass ich im Studium einen Schwerpunkt auf die mittelalterliche Literatur gelegt habe: Um vormoderne Literatur verstehen zu können, ist man gezwungen, die eigenen Vorstellungen von Literatur zu hinterfragen und zu erweitern. Dass ich bei der Wahl des Studiums gar nicht über mögliche Berufswege nachgedacht habe, erscheint mir übrigens im Rückblick ziemlich fahrlässig.

Wann haben Sie sich für Ihren aktuellen Beruf entschieden und haben sich Ihre Erwartungen daran, ggf. aus Ihrer Zeit als Studierende erfüllt?

Ausschlaggebend war, dass ich als studentische Hilfskraft für eine Professorin arbeiten konnte. Dadurch habe ich viele Abläufe und Inhalte der Arbeit als Wissenschaftler*in kennenlernen können. Entscheidend war auch der Besuch eines Kolloquiums, in dem verschiedene Mitglieder des Mittelbaus und fortgeschrittene Studierende regelmäßig ihre Projekte vorgestellt und diskutiert haben. Dort habe ich verstanden, wie schön es ist, sich in seinem Beruf stets neue Themenfelder erarbeiten und immer dazulernen zu können. Das empfinde ich noch heute so. Eine Überraschung waren die Erfahrungen, die ich als Lehrende gemacht habe: Ich hatte nicht damit gerechnet, dass mir das Unterrichten so große Freude bereiten würde.

Was ist Ihrer Meinung nach das Wichtigste, das Sie während des Studiums für Ihren aktuellen Beruf gelernt haben?

Eine wichtige Erkenntnis aus meinem Studium ist, dass es kein Patentrezept für gutes literaturwissenschaftliches Arbeiten gibt. Das habe ich nur verstehen können, weil ich bei sehr verschiedenen Lehrenden mit unterschiedlichen Forschungsinteressen Veranstaltungen besucht habe und von der althochdeutschen bis zur postmodernen Literatur ein großes Spektrum an Texten kennenlernen konnte. Dadurch habe ich verstanden, dass es keine universalen Methoden und allgemeingültigen Erklärungen gibt. Das ist zwar verunsichernd, aber auch sehr wichtig, um der Literatur wirklich gerecht zu werden. Für jeden untersuchten Text und jede Fragestellung ist schließlich immer wieder neu zu überlegen, wie man philologische, literaturtheoretische, kulturwissenschaftliche und historische Perspektiven sinnvoll miteinander verbinden kann.

Welche Zusatzqualifikationen sollte man schon während des Studiums erwerben, die für Ihren jetzigen Beruf nützlich oder essentiell sind?

Man sollte unbedingt zusätzliche Sprachkenntnisse erwerben. Das habe ich in meiner Studienzeit nicht getan und bereue es nun.

Gibt es etwas im Studium, das Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Mein Studium hat mich stark geprägt und entsprechend habe ich sehr viele besondere Erinnerungen daran. Die allermeisten Seminarräume in der Rostlaube verbinde ich etwa mit bestimmten Lehrveranstaltungen und den Diskussionen, die darin stattgefunden haben. Insbesondere der J-Gang, auf dem wir als Studierende vor dem damaligen studentischen Café am Institut für Deutsche und Niederländische Philologie, dem „Goetropa“, viele Stunden mit Gesprächen verbracht haben, ist für mich ein besonderer Ort. Es liegt bestimmt nicht zuletzt auch daran, dass die Rostlaube zu meinen Berliner Lieblingsgebäuden gehört.

Die meisten meiner Erinnerungen ans Studium sind positiv, weil sich in meiner Studienzeit auf besondere Weise das Intellektuelle mit dem Sozialen verbunden hat. Ich bin dankbar dafür, dass ich durch diese Zeit viele interessante und kluge Menschen kennenlernen konnte, die nicht nur mein Verständnis von Literatur geprägt, sondern mein Denken und mein Leben in ganz verschiedener Hinsicht beeinflusst und bereichert haben und das teilweise noch immer tun.

Welchen Rat würden Sie Studienanfänger*innen geben, die später ebenfalls Ihren Beruf ausüben möchten?

Natürlich lernt man im Studium zunächst fachliche Grundlagen, die auch an anderen Universitäten so oder so ähnlich vermittelt würden, aber etwa ab der Vertiefungsphase des Studiums wird man von den Arbeitsweisen und den Themen, die das spezifische Profil des jeweiligen Fachs an der eigenen Universität ausmachen, stark geprägt. Diese Prägung bildet eine wichtige Grundlage für das eigene wissenschaftliche Arbeiten. Allerdings sollte man sich im Klaren darüber sein, dass auch an anderen Orten gute Forschung entsteht. Die Paradigmen und Diskurse, die dort von zentraler Bedeutung sind, aber aus der eigenen Perspektive vielleicht weniger relevant erscheinen, sollte man keinesfalls ignorieren oder marginalisieren. Wie interessant und bereichernd das Kennenlernen anderer wissenschaftlicher Denkweisen sein kann, konnte ich entdecken, als ich gleich nach meinem Studium an der FU als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Göttingen arbeiten konnte. Dort bin ich mit einer ganz anderen Tradition des philologischen Arbeitens in Berührung gekommen. An der Universität Zürich, wo ich jetzt als wissenschaftliche Assistentin arbeite, habe ich wiederum neue und sehr spannende Arten, Literatur zu betrachten, kennengelernt. Sich

auf andere Perspektiven einzulassen, ist natürlich immer auch eine Herausforderung, aber meine Arbeit hat in beiden Fällen sehr von der Horizonterweiterung profitiert. Deshalb kann ich nur empfehlen, schon frühzeitig über die Grenzen der eigenen Universität hinauszublicken. In Berlin ist das glücklicherweise sehr gut möglich, weil man auch Veranstaltungen an der HU und an der Universität Potsdam besuchen kann.

5.3. Oliver Niels Völkel, Wissenschaftlicher Mitarbeiter / Lehrbeauftragter für Deutsch als Fremdsprache an der FU Berlin

Stellen Sie Ihren Beruf kurz vor: Wie sieht Ihr Berufsalltag aus (typische Tätigkeiten, Arbeitszeiten etc.)?

Ich arbeite an der FU Berlin im Bereich Deutsch als Fremdsprache, zum einen als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Arbeitsbereich Deutsch als Fremdsprache des Instituts für Deutsche und Niederländische Philologie, zum anderen als Lehrbeauftragter für Deutsch als Fremdsprache am Sprachenzentrum der Freien Universität. Die beiden Tätigkeiten sind für mich eine ideale Verknüpfung, da ich so in der Unterrichtspraxis für Deutsch als Fremdsprache bleiben kann und den Studierenden des Masters „Deutsch als Fremdsprache: Kulturvermittlung“ Beispiele aus dem Unterrichtsalltag geben und neues aus der Fremdsprachenlehrforschung unproblematisch in der Praxis erproben kann.

Mein Arbeitsalltag ist der folgende:

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Arbeitsbereich Deutsch als Fremdsprache:

- Ich lehre in den praxisorientierten Modulen des Masters, zu Angewandter Sprachwissenschaft, Einsatz von Literatur und anderen Medien im Fremdsprachenunterricht, Verbindung von Sprach- und Kulturvermittlung.
- Die Koordination der Auslandskontakte des Arbeitsbereichs Deutsch als Fremdsprache gehört ebenfalls zu meinen Aufgaben. Hier insbesondere die Kontaktpflege mit den Partnerinstituten, die Beratung und Vermittlung der Master-Studierenden an die Partnerinstitutionen sowie das Knüpfen neuer Auslandskontakte für das obligatorische Praxissemester im Ausland.
- Weiterhin unterstütze ich die Professur für Deutsch als Fremdsprache in Administration und Forschung.
- Außerdem promoviere ich zu deutsch-brasilianischer Literatur unter Fokussierung der Frage, wie diese in der brasilianischen Germanistik fruchtbar eingesetzt werden könnte, insbesondere in Bezug auf eine Annäherung brasiliani-

scher Studierender an die für sie sehr ferne Sprache und Kultur der deutschsprachigen Länder Europas.

Lehrbeauftragter für Deutsch als Fremdsprache am Sprachenzentrum:

- Am Sprachenzentrum übernehme ich regelmäßig Kurse die sich zumeist an Programmstudierende richten (Erasmus, Fulbright etc.). Zu meinen Aufgaben hier gehört die Erarbeitung von Zusatzmaterialien, die Abnahme und Korrektur von Prüfungen, teilweise auch die individuelle Lernberatung.
- Wichtig ist weiter die enge Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen des Bereichs DaF des Sprachenzentrums, sei es in Hinblick auf organisatorische und administrative Belange oder in Form von Hinweisen zur Weiterentwicklung des FU-eigenen Lehrmaterials
- Obwohl es sicher nicht die primäre Aufgabe der Dozenten für DaF ist, gehört auch die individuelle Betreuung der internationalen Studierenden zum Aufgabengebiet. Oft bin ich der erste Ansprechpartner für sie zu Fragen zum deutschen Studiensystem oder auch zur Orientierung an der FU und in der Stadt.

Warum haben Sie sich seinerzeit für dieses Studium der Deutschen Philologie entschieden?

Zunächst war mein Ziel Lehrer für Deutsch und Französisch zu werden. Ich wollte meine Leidenschaft für Sprache und Literatur mit einem „soliden“ Werdegang kombinieren.

Wann haben Sie sich für Ihren aktuellen Beruf entschieden und haben sich Ihre Erwartungen daran, ggf. aus Ihrer Zeit als Studierender erfüllt?

In meinem Erasmusstudienjahr, das ich in Frankreich verbrachte, habe ich meine französischen Kommilitonen im Spracherwerb unterstützt. Dies ist im Nachhinein sicher das Schlüsselerlebnis gewesen, weshalb ich mich dann gegen den Lehramtsmaster entschied und stattdessen den damals neu eingerichteten Master „Deutsch als Fremdsprache: Kulturvermittlung“ studierte.

Was die inhaltliche Ebene betrifft, haben sich meine Erwartungen voll erfüllt. Die eigene Muttersprache an Fremdsprachler*innen zu vermitteln, bereitet mir immer noch sehr viel Freude. In der Arbeit mit ihnen lerne ich immer wieder Neues über das Deutsche, über Kultur(en) und wie diese sich in der Sprache manifestiert.

Ich hatte nach dem Studium die Gelegenheit zwei Jahre an einer brasilianischen Universität zu arbeiten und unterrichtete dort allgemeine Sprachkurse, aber auch Kurse

zu Populärkultur, zu Deutsch im akademischen Kontext und auch zur Gegenwartsliteratur. Ich konnte somit im wahrsten Sinne die Sonnenseiten des Berufs kennenlernen.

Nach der Rückkehr nach Deutschland arbeitete ich in Integrationskursen und Kursen des Europäischen Sozialfonds. Die Arbeit mit Zufluchtsuchenden stellte mich vor teilweise neue Herausforderungen und rundete mein Profil inhaltlich ab. Allerdings möchte ich nicht verschweigen, dass Deutsch als Fremd- und Zweitsprache im Inland leider noch zu oft unter prekären Bedingungen vermittelt wird, insbesondere was die Bezahlung und die soziale Absicherung betrifft. Dies scheint sich vor dem Hintergrund der hohen Zahl von geflüchteten Menschen gerade etwas zu ändern, allerdings ist es schon - für mich der einzige - negative Faktor, über den man sich vor der Wahl dieses Berufswegs unbedingt im Klaren sein sollte.

Aktuell bin ich sehr zufrieden, meine aktuellen Tätigkeiten umfassen neben dem Sprachunterricht, auch die Lehre für künftige Sprachmittler*innen, die selbstständige Forschung im Bereich DaF sowie die internationale Zusammenarbeit mit Instituten für Germanistik und Deutsch als Fremdsprache und führt somit viele verschiedene Facetten des Faches Deutsch als Fremdsprache zusammen.

Was ist Ihrer Meinung nach das Wichtigste, das Sie während des Studiums für Ihren aktuellen Beruf gelernt haben?

Es ist schwierig, das Wichtigste zu benennen. Als wichtig empfand ich, das Heranführen an kritisches Hinterfragen, sei es in Bezug auf Literatur oder auf Grammatik. Weiter waren der Umgang mit ganz verschiedenen Menschen und auch das selbstständige Arbeiten während des Studiums sehr hilfreich für meine spätere Tätigkeit. Aus dem Masterstudium würde ich allen voran die Förderung der Adaptionfähigkeit nennen - das „Zuschneiden“ und das „Einrahmen“ beispielsweise eines Textes oder grammatischen Phänomens, sodass damit Lernziele erreicht werden können, mitunter ohne dass es die Lernenden explizit merken.

Welche Zusatzqualifikationen sollte man schon während des Studiums erwerben, die für Ihren jetzigen Beruf nützlich oder essentiell sind?

Generell denke ich, dass gerade im Bachelor alle praktischen Erfahrungen von großen Wert sind. Das kann zum Beispiel die Übernahme eines Tutoriums sein oder die Mitarbeit als studentische*r Mitarbeiter*in an einem Lehrstuhl. Für den Bereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache sind insbesondere die Mitarbeit in Projekten zur Integrationsförderung oder aber die Betreuung von internationalen Jugendlichen in Summer-camps eine gute Möglichkeit, um verschiedene Adressatengruppen kennenzulernen.

Ganz wichtig finde ich auch, selbst (möglichst viele) Fremdsprachen zu lernen, da man hierdurch ein besseres Verständnis für Schwierigkeiten von Deutschlerner*innen erhält. Insbesondere das Erlernen einer Sprache mit größerem Abstand zum Deutschen wie beispielsweise Arabisch oder Mandarin öffnet den Blick.

Gibt es etwas im Studium, das Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Dies war sicherlich mein Praxissemester an der Universidade de Lisboa. Zum einen konnte ich theoretisch gelerntes zum ersten Mal in die Praxis umsetzen, zum anderen gab es einige Aha-Momente, in denen ich die Wichtigkeit bestimmter Studieninhalte erkannte.

Welchen Rat würden Sie Studienanfänger*innen geben, die später ebenfalls Ihren Beruf ausüben möchten?

Neben all den didaktischen, linguistischen und kulturwissenschaftlichen Kenntnissen, die der Beruf erfordert, finde ich es vor allem wichtig, sich eine große Offenheit gegenüber Menschen zu erarbeiten. Offenheit ist die Grundvoraussetzung, um die Lernenden „zum Sprechen zu bringen“.

5.4. Constantin Gläser, Gymnasiallehrer

Stellen Sie Ihren Beruf kurz vor: Wie sieht Ihr Berufsalltag aus (typische Tätigkeiten, Arbeitszeiten etc.)?

Ich bin Lehrer. In der Regel beginnt mein Arbeitstag gegen 07.30 Uhr, meist mit letzten Vorbereitungen für den Unterricht. Von 8 Uhr bis ca. 15 Uhr unterrichte ich Schülerinnen und Schüler zwischen 12 und 19 Jahren in Deutsch, Geschichte, Politik und Sozialwissenschaft an einem Berliner Gymnasium. Nach der Unterrichtszeit korrigiere ich Arbeiten von Schülerinnen und Schülern, bereite den Unterricht der kommenden Tage vor, nehme an schulinternen Konferenzen oder an schulexternen Fortbildungen teil. Mein Arbeitstag endet i.d.R. gegen 17 Uhr. Insgesamt kann ich meine außerschulischen Arbeitszeiten insbesondere durch die Arbeit am Wochenende und in den Ferien sehr flexibel gestalten.

Warum haben Sie sich seinerzeit für dieses Studium der Deutschen Philologie entschieden?

Ich wollte bereits früh Lehrer für Deutsch und Geschichte werden und um dieses Ziel zu erreichen, habe ich mich für das Studium der Deutschen Philologie entschieden. Für das Studium der Deutschen Philologie habe ich mich entschieden, weil ich den Austausch über Literatur mit anderen Leser*innen, Studierenden oder Schülerinnen

und Schülern schon immer spannend fand, was besonders auf den hohen Lebensweltbezug von Literatur zurückzuführen ist. Darüber hinaus ermöglichte mir das Studium den Erwerb von Kompetenzen, die nicht nur für die Untersuchung von Literatur und Sprache, sondern auch für die Ausführung meines Berufes immens wichtig sind, wie Recherche und zielgerichtete und zeitökonomische Unterrichtsvorbereitung.

Wann haben Sie sich für Ihren aktuellen Beruf entschieden und haben sich Ihre Erwartungen daran, ggf. aus Ihrer Zeit als Studierender erfüllt?

Ich habe mich bereits früh für den Beruf des Studienrats entschieden. Von diesem Beruf habe ich mir versprochen, dass die Arbeit abwechslungsreich und kreativ gestaltet ist und ich selbstständig und selbstbestimmt meine Tätigkeit ausüben kann. Allerdings zeigt sich auch, dass die Tätigkeit als Lehrer noch weitere Anforderungen stellt: Besonders den Aufbau persönlicher Beziehungen zu den Schülerinnen und Schülern, welcher insbesondere durch die Themenvielfalt des Deutschunterrichts entsteht, habe ich vor Berufsbeginn nicht antizipieren können.

Was ist Ihrer Meinung nach das Wichtigste, das Sie während des Studiums für Ihren aktuellen Beruf gelernt haben?

Das Studium hat mich auf vielfältige Weise auf den Beruf vorbereitet. Insbesondere die Nutzung von fachwissenschaftlichen Arbeitstechniken und die Förderung der Selbstständigkeit kommen mir heute zugute. Im Studium habe ich gelehrt, mich mithilfe verschiedener Methoden und Arbeitstechniken selbstständig mit fachwissenschaftlichen Thematiken auseinanderzusetzen. Dies hilft bei der Ausübung meiner Tätigkeit, in der es unentbehrlich ist, sich verschiedenen fachwissenschaftlichen Thematiken in kurzer Zeit anzunehmen. Gleichzeitig lehrte mich das Studium verschiedene Perspektiven zu übernehmen und mich mit anderen Meinungen auseinanderzusetzen. Diese Fähigkeit ist für den Lehrerberuf, indem soziale Kontakte elementar sind, sehr zentral.

Welche Zusatzqualifikationen sollte man schon während des Studiums erwerben, die für Ihren jetzigen Beruf nützlich oder essentiell sind?

Das Studium der Deutschen Philologie fördert die Selbstständigkeit der Studierenden. Das Studium erfordert es, seine Zeit sinnvoll zu strukturieren und effektiv zu nutzen. Der Lehrerberuf ist durch eine sehr selbstständige Planung geprägt, daher verlangt er ein hohes Maß an Selbstorganisation und -kontrolle, Eigenschaften und Fähigkeiten, die durch das Studium gefördert wurden und mir den Berufsalltag erleichtern.

Gibt es etwas im Studium, das Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Neben den fachlichen Auseinandersetzungen in Seminaren bleiben mir insbesondere die persönlichen Beziehungen und Erfahrungen in Erinnerung. Das Studium ermöglicht nicht nur eine fachliche Auseinandersetzung mit literarischen Themen, sondern prägt auch die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit in ganz besonderer Weise.

Welchen Rat würden Sie Studienanfänger*innen geben, die später ebenfalls Ihren Beruf ausüben möchten?

Durchhalten. Das Studium der Deutschen Philologie ist sehr fachwissenschaftlich ausgerichtet und kommt ohne didaktische Themensetzungen aus; dies übernimmt schließlich die Fachdidaktik. Allerdings zeigt meine Berufserfahrung, dass eine sehr gute fachliche Ausbildung die Grundlage für ein erfolgreiches Unterrichten ist. Erst wenn die Inhalte des Unterrichts fachwissenschaftlich verstanden werden, können sie adäquat an die Schülerinnen und Schüler vermittelt werden. Auch wenn das Studium zunächst scheinbar nicht direkt auf den Lehrerberuf vorbereitet, sind die gelehrt Techniken, Methoden und Kenntnisse elementar und daher notwendiger, da hilfreicher, Bestandteil der Lehramtsausbildung.

5.5. Tanja Dückers, freie Schriftstellerin / Autorin

Stellen Sie Ihren Beruf kurz vor: Wie sieht Ihr Berufsalltag aus (typische Tätigkeiten, Arbeitszeiten etc.)?

Ich bin Schriftstellerin / freie Autorin (auch ab und zu für Zeitungen, Radio etc.). Ich sitze entweder zuhause in meinem Arbeitszimmer am Schreibtisch oder im Zug oder gelegentlich im Flugzeug – auf einer Lesereise. Die Arbeitszeiten reichen oft in den Abend oder in die Nacht hinein, Wochenenden sind natürlich auch nicht ausgenommen. Dafür kann man sich aber auch mal mitten am Tag in die Badewanne legen oder mit einer Freundin Kaffee trinken.

Warum haben Sie sich seinerzeit für dieses Studium der Deutschen Philologie entschieden?

Weil ich schon immer gern und viel gelesen habe, im Deutsch-Leistungskurs gewesen bin, Textanalyse mir schon immer viel Spaß gemacht hat, auch das Querdenken hin zu historischen, soziologischen, psychologischen und kunstgeschichtlichen Themen – und ich auf keinen Fall eine pragmatische Studienfachwahl treffen wollte.

Wann haben Sie sich für Ihren aktuellen Beruf entschieden und haben sich Ihre Erwartungen daran, ggf. aus Ihrer Zeit als Studierende erfüllt?

Ich habe mir als Teenager, seit meinem 13. Lebensjahr, gewünscht, Schriftstellerin zu werden und immer viel geschrieben, auch schon als Kind. Meine Vorstellungen von diesem Beruf waren recht romantisch, vor allem habe ich wohl unterschätzt, wieviel Selbstdisziplin und Selbstmanagement vonnöten ist, um auf diesem Gebiet erfolgreich zu sein – auch wenn man, wie ich, von großen Verlagen verlegt wird. Mir war auch nicht klar, wie oft man auf Lesereisen gehen muss und wie sehr Schriftsteller öffentliche Figuren sind, von denen ständig Stellungnahmen zu diesen und jenen Themen und Debatten erwartet werden. Ich hatte mir die Tätigkeit insgesamt introvertierter und weniger „stressig“ vorgestellt.

Was ist Ihrer Meinung nach das Wichtigste, das Sie während des Studiums für Ihren aktuellen Beruf gelernt haben?

Selbstdisziplin, Selbstorganisation

Welche Zusatzqualifikationen sollte man schon während des Studiums erwerben, die für Ihren jetzigen Beruf nützlich oder essentiell sind?

Schon mal in einem Verlag gearbeitet haben. Das habe ich während meines Studiums getan. Dann kennt man auch die andere Seite, das ist hilfreich. Ferner ist es hilfreich, Lesungen und andere literarische Veranstaltungen zu besuchen und mal zur Messe nach Frankfurt oder Leipzig zu fahren.

Gibt es etwas im Studium, das Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Ja leider, bei uns damals die komplett überfüllten Seminare und ein Professor, der in der ersten Stunde zu uns sagte: „Wenn ich nächsten Donnerstag wieder hier stehe, wünsche ich nur die Hälfte von ihnen zu sehen“. Das war in den Wendejahren.

Welchen Rat würden Sie Studienanfänger*innen geben, die später ebenfalls Ihren Beruf ausüben möchten?

Machen Sie nur das, was sie wirklich machen wollen, haben Sie Mut und Selbstvertrauen, machen Sie keine pragmatischen Kompromisse. Mir hat man immer gesagt: „Von der Schriftstellerei kann man nicht leben!“. Das tue ich nun aber seit fast zwanzig Jahren. Auf täglicher Basis eine Tätigkeit auszuüben, die einen nicht wirklich interessiert und erfüllt, kann, egal wie abgesichert man dadurch lebt, doch nicht sinnstiftend sein.

5.6. Dr. Jacob Klingner, Acquisitions Editor Medieval and Early Modern Studies, Verlag Walter de Gruyter

Stellen Sie Ihren Beruf kurz vor: Wie sieht Ihr Berufsalltag aus (typische Tätigkeiten, Arbeitszeiten etc.)?

Ich betreue als „Acquisitions Editor“ – also Lektor, der für die Zusammenstellung des Programms zuständig ist und die fachwissenschaftlichen Fragen im Lektorat verantwortet – den Bereich für Mediävistik und Frühe Neuzeit beim Verlag De Gruyter. Ich bin verantwortlich für ca. 50 neue Buchpublikationen pro Jahr, fünf Zeitschriften und eine Datenbank. Die fachlichen Schwerpunkte der Publikationen liegen dabei in der historischen Sprachwissenschaft, der germanistischen Literaturwissenschaft und der mediävistischen Geschichtswissenschaft – jeweils mit interdisziplinären Öffnungen.

In der Betreuung von der Konzeptionsphase bis hin zum fertigen Buch arbeite ich hier im Haus mit vielen Kollegen zusammen, die eigene spezialisierte Aufgabenbereiche haben (Projektmanagement, Herstellung, IT, Marketing, Vertrieb und Auslieferung). Meine Funktion ist die eines Schnittstellenmanagers zwischen Verlag und Wissenschaft: Ich kommuniziere mit den Wissenschaftlern und gleichzeitig mit den an der Umsetzung beteiligten Verlagskollegen, vermittele bei besonderen Wünschen oder Konflikten und versuche, die Zusammenarbeit für beide Seiten möglichst fruchtbar zu machen. Es ist meine Aufgabe, den Wissenschaftlern das (oft sehr dynamische) verlegerische Handeln zu erklären und zugleich sensibel zu sein für neue Entwicklungen innerhalb der betreuten Fächer. Eigenständigere konzeptionelle Arbeit kann ich nur bei einem Teil der Titel und Produkte leisten – etwa in der Planung von neuen Studienbüchern, größeren Referenzwerken oder Datenbanken.

Konkret schreibe ich vor allem Mails und Briefe und telefoniere, daneben sind Gespräche bei persönlichen Treffen (im Verlag, auf Veranstaltungen oder Tagungen) ein wichtiger Bestandteil meiner Arbeit. Autoren oder Reihenherausgeber von Buchreihen schicken mir Exposés oder fertige Manuskripte, die ich mir kurz anschau. Selten lese ich komplette Manuskripte und gebe detaillierte Rückmeldungen – meist organisiere ich solche Bewertungs- und Korrekturprozesse nur. In der Anschubphase stelle ich sicher, dass die betriebswirtschaftliche Kalkulation jedes Titels auf sicheren Füßen steht und helfe den Autoren bei der Beantragung von Druckkostenzuschüssen. Ich muss die Terminplanung im Blick haben und ggf. steuern (mahnen, bremsen), was das bei den unvorhersehbaren Produktionsprozessen in der Wissenschaft allerdings eine komplizierte Aufgabe ist. Vor der Publikation muss ich (ebenso wie die beteiligten Autoren und Herausgeber) die Manuskripte, Cover, Werbetexte aus fachlicher Sicht freigeben. Nach der Publikation bleibe ich erster Ansprechpartner der Autoren

und Herausgeber, was Ihre Titel betrifft (etwa zu Fragen des Vertriebs, der Lagerhaltung, des Nachdrucks, der Lizenzierung und Übersetzung).

Meine Arbeitszeiten sind flexibel, ich kann mir meine Arbeit weitgehend selbst einteilen. In der Regel bin ich zwischen 9:30 und 17:30 Uhr im Büro, um dort für Anfragen von Autoren sowie für Absprachen und Besprechungen mit Kollegen zur Verfügung zu stehen. Häufig nehme ich darüber hinaus an Abendveranstaltungen teil. Etwa 40 Tage im Jahr verbringe ich auf Reisen im Verlagsauftrag: Ich besuche kleinere und größere Fachtagungen im In- und Ausland, oft auch am Wochenende bzw. konzentriert auf die Semesterferienmonate (März/April; September). Dort höre ich mir Vorträge potentieller Autoren an, stehe für Gespräche zur Verfügung und betreue Büchertische des Verlags.

Warum haben Sie sich seinerzeit für dieses Studium der Deutschen Philologie entschieden?

Mir waren die historischen Dimensionen von Sprache und Literatur wichtig: Ich wollte wissen, wie unsere Sprache, unsere Speicherungs- und Kommunikationsmedien und unsere Kunst so geworden sind, wie sie sind. Daher habe ich mich gleich zu Beginn des Studiums für eine sehr deutlich sprach- und literaturgeschichtliche Ausrichtung und für das Fach „Ältere deutsche Philologie“ entschieden. Ich habe über meine Nebenfächer „Neuere deutsche Literatur“ und „Philosophie“ die Gegenwart nie aus den Augen verloren, habe aber meine Wahl für das Hauptfach nie bereut. Ich habe es als Privileg betrachtet, dass ich mich um das „kulturelle Erbe“ kümmern durfte; ich hatte selten die Erfahrung überlaufener Seminare oder Sprechstunden; ich habe die überschaubare, fast familiäre Atmosphäre des Teilfaches Mediävistik genossen.

Wann haben Sie sich für Ihren aktuellen Beruf entschieden und haben sich Ihre Erwartungen daran, ggf. aus Ihrer Zeit als Studierender erfüllt?

Ich hatte immer schon Freude am Lesen und an Büchern. Im Studium habe ich mich relativ früh mit mittelalterlichen Handschriften beschäftigt und mit der Frage, warum welche Texte in dieser oder einer anderen Form aufgezeichnet und vervielfältigt werden. Meine Magisterarbeit und danach meine Doktorarbeit hatten den Wechsel von der handschriftlichen Überlieferung zur Drucküberlieferung und frühe Verlagsgeschichte im 15. und 16. Jahrhundert zum Thema. Es war nur natürlich, dass ich auch die moderne Verlagswelt ständig im Blick hatte und mehrere Praktika in Verlags-/Redaktionskontexten gemacht habe.

Für den Beruf des Lektors habe ich mich allerdings sehr spät entschieden: Ich habe nach meiner Doktorarbeit jahrelang als wissenschaftlicher Mitarbeiter in Forschungs-

projekten und als wissenschaftlicher Assistent an verschiedenen Lehrstühlen in ganz Deutschland verbracht. Die intensive eigene wissenschaftliche Tätigkeit, umfangreiche Publikationserfahrung und mein großes Netzwerk von Kollegen haben mich erst dazu befähigt, die Rolle als Lektor im Wissenschaftsverlag auszufüllen. Als Vermittler von Wissenschaft und Publikationswesen in einer Zeit großer medialer und wirtschaftlicher Umbrüche sehe ich mich genau am richtigen Ort.

Was ist Ihrer Meinung nach das Wichtigste, das Sie während des Studiums für Ihren aktuellen Beruf gelernt haben?

Ich habe seit dem ersten Semester mit mehreren KommilitonInnen Hausarbeiten ausgetauscht, gegengelesen und konstruktiv kritisiert. Ein Freund, der dann eine ganz andere fachliche Richtung eingeschlagen hat, hat mich auf diese Weise von der ersten Hausarbeit bis zur Doktorarbeit begleitet – und ich ihn!

Dabei habe ich zweifach gelernt: zum einen beim Blick auf die fremde Arbeit, zum anderen beim Feedback zu meinen eigenen Texten. Die Schlüsselwörter sind hier „Distanz“ (zu den Inhalten, zu Lieblingsformulierungen, zu eigenen Eitelkeiten) und „Detail“ (Aufmerksamkeit für Punkte und Kommas, für formale Einheitlichkeit).

Welche Zusatzqualifikationen sollte man schon während des Studiums erwerben, die für Ihren jetzigen Beruf nützlich oder essentiell sind?

Kommunikationsfreude, Sprachgefühl und diplomatisches Geschick kann man nur begrenzt als ‚Zusatzqualifikationen‘ erwerben, aber ohne diese drei Fähigkeiten kann man den Beruf eines Lektors nicht ausüben.

Praktika im Verlagsbereich sind unverzichtbar, wenn man sich später auf ein Volontariat oder eine Stelle als Lektor bewerben möchte. Genauso unverzichtbar sind sichere Anwenderkenntnisse der üblichen Bürosoftware (Tabellenkalkulationen!).

Hilfreich ist es, wenn man auf Erfahrungen in der Manuskriptkorrektur zurückgreifen kann – egal ob man sie als Hilfskraft (etwa in der Mitarbeit an einem Sammelband) oder freiberuflich erworben hat. Ebenfalls hilfreich sind Kenntnisse im Projektmanagement.

Ein echter Vorteil ist der Nachweis, dass man in einer fremden Sprache zurechtkommt (Auslandsstudium/Auslandspraktikum, ggf. fremdsprachliche Publikationserfahrung).

Gibt es etwas im Studium, das Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Im ersten Semester hat ein Dozent gesagt, dass wir im Studium der Germanistik eigentlich pro Tag 100 Seiten lesen müssten – und ich habe dann jahrelang (erfolgreich oder nicht) versucht, das umzusetzen. Heute verfolgt mich das immer noch, manchmal habe ich ein schlechtes Gewissen, wenn ich nicht ganz auf meine Quote komme!

Welchen Rat würden Sie Studienanfänger*innen geben, die später ebenfalls Ihren Beruf ausüben möchten?

Leider gibt es keine guten oder sicheren Karriereaussichten für Lektoren. Die Publikationsbranche ist im Umbruch, das gilt für Publikumsverlage ebenso wie für den Bereich des wissenschaftlichen Publizierens. Die Bücherwelt vergangener Jahrhunderte wird abgelöst durch Inhaltsmanagement, durch Einspeisung und Prozessierung von Informationen in verschiedenen Ausgabeformen und Kanälen.

Man sollte daher nicht einem romantischen Bild vom stark inhaltlich arbeitenden, schöngestigen Lektor nachhängen und hoffen, irgendwo ein holzvertäfeltes Büro ergattern zu können, in dem man in Ruhe seine Manuskripte lesen kann. Verlage sind Wirtschaftsunternehmen, die nur bei großer Effizienz und genauer Marktkenntnis überleben können. Daher ist neben dem Blick für die Sache, für Texte und ihre Strukturen, ein Grundverständnis von Technik, modernen Medien und vor allem von wirtschaftlichen Zusammenhängen wichtig. Über allem steht die Fähigkeit, pragmatische Entscheidungen treffen und diese gut an alle Beteiligten kommunizieren zu können.

5.7. Katrin Sperling, Content Marketing Managerin Central Europe bei Babel

Stellen Sie Ihren Beruf kurz vor: Wie sieht Ihr Berufsalltag aus (typische Tätigkeiten, Arbeitszeiten etc.)?

Ich arbeite als Content Marketing Managerin für die Region Central Europe bei der Sprachlern-App Babel. In dieser Rolle betreue ich hauptsächlich das deutschsprachige Magazin und kreierte Content wie Magazinartikel oder Videos, die dann über Content Discovery Plattformen – diese kleinen „das könnte Sie auch interessieren“-Anzeigen auf Online Magazinen – beworben werden. Viele Leute haben immer noch eine Fehlvorstellung davon, welche Zielsetzung es im Marketing gibt: In keinem Fall geht es in seriösen Marketingabteilungen darum, die Leute anzulügen oder dazu zu drängen, das Produkt zu kaufen. Stattdessen sollen Inhalte unterhalten und den Le-

ern etwas beibringen – und sie im Fall von Babel idealerweise dazu inspirieren, eine neue Sprache zu lernen.

Warum haben Sie sich seinerzeit für dieses Studium der Deutschen Philologie entschieden?

Mich haben vor allem die Mechanismen von Sprache und die Sprachgeschichte interessiert. Ich wollte meine Muttersprache auf einem ganz anderen Level verstehen und neu kennenlernen.

Wann haben Sie sich für Ihren aktuellen Beruf entschieden und haben sich Ihre Erwartungen daran, ggf. aus Ihrer Zeit als Studierende erfüllt?

Während eines Praktikums im Bereich Content/Editorial ist mir aufgefallen, dass es zwischen qualitativ hochwertigen Texten und Online Marketing immer größere Überschneidungen gibt. Den Aspekt, die Qualität meiner Texte über Performance direkt messen zu können, fand ich unglaublich spannend: man schreibt nicht ins Leere, sondern verfolgt mit dem Text ein messbares Ziel wie zum Beispiel Besuche auf die Seite, Interaktionen mit dem Content auf sozialen Netzwerken oder Anmeldungen für einen Newsletter. Dass ich meine Content-Marketing-Karriere dann auch noch bei Babel anfangen und somit über Sprachen schreiben durfte, war natürlich besonderes Glück.

Was ist Ihrer Meinung nach das Wichtigste, das Sie während des Studiums für Ihren aktuellen Beruf gelernt haben?

Das Schreiben von Hausarbeiten hat mir beigebracht, Informationen zu sammeln und zusammen mit meinen eigenen Beobachtungen logisch strukturiert und für Außenstehende nachvollziehbar wiederzugeben – eine Fähigkeit, die unerlässlich ist, wenn Texte direkt an Performance gebunden sind.

Welche Zusatzqualifikationen sollte man schon während des Studiums erwerben, die für Ihren jetzigen Beruf nützlich oder essentiell sind?

Auf jeden Fall sollte man eines oder mehrere Praktika absolvieren, denn nur mit praktischer Erfahrung lässt sich abschätzen, welche Zusatzqualifikationen später Relevanz haben könnten. So konnte ich nach meinem Praktikum abschätzen, dass sich Excel-, Website-Design- und Photoshopkurse als hilfreich erweisen werden. Sehr viel mitgenommen habe ich auch von den Workshops des Career Centers. Diese haben mir vor allem dabei geholfen, meinen Wert als Arbeitskraft bei Bewerbungsgesprächen angemessen zu übermitteln.

Gibt es etwas im Studium, das Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Mir sind besonders die Anekdoten und Kuriositäten zum Thema Sprache in Erinnerung geblieben, die in den Seminaren eher am Rande erwähnt wurden – und genau diese Kuriositäten machen sich jetzt natürlich gut als Aufhänger, wenn ich für das Babel Magazin Geschichten über Sprache erzähle.

Welchen Rat würden Sie Studienanfänger*innen geben, die später ebenfalls Ihren Beruf ausüben möchten?

Wenn man nicht auf Lehramt studiert, wählt man mit der Deutschen Philologie ein Studienfach, das nicht zu einem festen Karriereweg führt. Darum sollte man sich frühzeitig orientieren und sich auch links und rechts der Studieninhalte qualifizieren. Die Frage „Und was machst du dann später damit?“ sollte also nicht abschrecken, sondern inspirieren!

6. Bewerben?

6.1. Erwartungsabfrage

Im Folgenden finden Sie eine Liste von Aussagen, die in unterschiedlichem Ausmaß für den Studienalltag und die Inhalte des Studiums der Deutschen Philologie relevant sind. Bitte entscheiden Sie für jede Aussage, ob diese auf Sie zutrifft oder aber ob diese für Sie nicht zutreffend ist. Im Anhang dieser Datei erhalten Sie ein Feedback zu Ihren Antworten. Wenn Sie sich bei einigen Punkten unsicher sind, können Sie einzelne Fragen unbeantwortet lassen.

	trifft zu	trifft nicht zu
Ich habe Spaß daran, mich mit sprachlich und inhaltlich komplizierten Texten intensiv auseinanderzusetzen.		
Englische Texte schrecken mich ab. Die bleiben mir hoffentlich im Studium der Deutschen Philologie erspart.		
Ich bin neugierig und hinterfrage gerne Dinge. Daher habe ich Lust darauf, eigene Forschungen durchzuführen.		
Ich möchte mich durch dieses Studium zielgerichtet auf ein spezifisches Berufsfeld vorbereiten, z.B. auf die Arbeit in einem großen Verlag.		
Es ist unnötig, die Grammatik des Deutschen zu untersuchen – ich beherrsche die deutsche Sprache ja intuitiv.		
Mich interessiert ausschließlich moderne Literatur. Mit Texten aus dem Mittelalter kann man heute nichts mehr anfangen.		
Ich informiere mich regelmäßig in Tageszeitungen oder Onlinemedien über das aktuelle Zeitgeschehen.		

Lesen bewegt mich vor allem emotional. Ich finde es nicht besonders interessant, über die Form eines Textes zu reflektieren.		
Das Schreiben von Texten macht mir Spaß.		
Bei umfangreichen Aufgaben und selbstständigem Arbeiten verliere ich leicht den Überblick.		

6.2. Informationen zur Bewerbung

Wir hoffen, dass wir Sie mit diesem OSA umfassend über den Bachelor-Studiengang Deutsche Philologie informieren konnten. Sollten Sie sich für ein Germanistikstudium an der FU entscheiden, freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Zulassung und Bewerbung

- Alle Informationen zum Bewerbungsverfahren, zu möglichen Fächerkombinationen und zum Numerus Clausus (NC) finden Sie auf den [zentralen Studienseiten der FU](#).
- Informationen über Zulassung, Bewerbungsfristen und weitere Kenndaten sind auf den [Infoseiten der FU](#) zu finden.
- Bei Fragen zur Zulassung und zur Immatrikulation können Sie sich an den [Info-Service der FU](#) wenden.

Angebote und Anlaufstellen für den Studienstart

- [Tipps für Studierende](#)
- das [Mentoring-Programm](#)

Einen Überblick über alle Lehrveranstaltungen erhalten Sie im [Vorlesungsverzeichnis](#). Ausführliche Informationen zum Institut, Ankündigungen, Mitarbeiter*innenseiten u.ä. finden Sie auf der [Website des Instituts für Deutsche und Niederländische Philologie](#).

Anhang: Lösungen und Auswertungen

1. Lösung und Feedback zu 3.1.

		Charakteristika und Werke der Epochen
1.	Aufklärung	Der menschliche Verstand soll die Wahrnehmung und das Handeln bestimmen. Bsp.: Gotthold Ephraim Lessing: „Nathan der Weise“ (1779)
2.	Sturm und Drang	Emotionalität des Menschen rückt in den Vordergrund, Regeln und Traditionen werden gebrochen. Bsp.: Johann Wolfgang Goethe: „Die Leiden des jungen Werther“ (1774)
3.	Realismus	Genaue Darstellung alltäglicher Vorgänge, melancholischer Ton der Literatur, Unterordnung unter das eigene Schicksal. Bsp.: Gustav Freytag: „Soll und Haben“ (1855)
4.	Naturalismus	Poetischer Blick auf die Wirklichkeit, das Bürgertum rückt ins Zentrum der Darstellung. Bsp.: Theodor Fontane: „Effi Briest“ (1894/1895)
5.	Biedermeier	Sozialkritische Darstellung der Wirklichkeit, die Literatur legt den Fokus auf die ‚kleinen Leute‘. Bsp.: Gerhart Hauptmann: „Die Weber“ (1892)
6.	Expressionismus	Negative Extreme wie Tod und Hässlichkeit werden Themen der Literatur, Dissoziation des Subjekts. Bsp.: Alfred Döblin: „Berlin Alexanderplatz“ (1929)

Hinweis: Selbst wenn Sie die Epochen alle richtig angeordnet haben, verlaufen immer noch nicht die Jahreszahlen der Ersterscheinungen der Beispieltex-te in chronologi-scher Reihenfolge. Wie kommt das? Hieran kann man gut erkennen, dass Epochen und Epochengrenzen eben doch nur nachträglich erzeugte Konstrukte sind, die flie-ßende Übergänge besitzen und sich dadurch immer auch überschneiden.

2. Lösung und Feedback zu 3.2.

	Zeitraffung	Zeitdeckung	Zeitdehnung
Theodor Fontane: „Grete Minde“ (1897)		X	
Dieser Ausschnitt zeigt einen – bis auf den kurzen verortenden Einschub – kommentarlosen Dialog, der wie ein Gespräch in Echtzeit abläuft; die erzählte Zeit ist gleich der Erzählzeit. Das zeitdeckende Erzählen suggeriert hier dem Leser, dem Gespräch unmittelbar beizuwohnen.			
Johann Peter Hebel: „Unverhofftes Wiedersehen“ (1811)	X		
Der Erzähler teilt uns in diesem Textstück eine Vielzahl von einschlägigen Ereignissen der Weltgeschichte auf kleinstem Raum mit; die erzählte Zeit ist bedeutend länger als die Erzählzeit. Diese Raffung und die sehr parallel gestaltete Anordnung der verschiedenen Begebenheiten vermittelt auf diese Weise umso mehr den Eindruck einer ereignisreichen Zeit.			
Thomas Mann: „Lotte in Weimar“ (1939)			X
In diesem Beispiel wird wesentlich mehr vom Erzähler berichtet und beschrieben als eigentlich in diesem Moment der Erzählung geschieht; die erzählte Zeit ist kürzer als die Erzählzeit. Die Zeitspanne innerhalb der Erzählung, um die es hier geht, ist sehr kurz, man könnte fast sagen, es handelt sich um einen Augenblick. Gestreckt wird diese dann aber in der Narration mittels einer Vielzahl ausführlicher Beschreibungen der beteiligten Figuren.			

3. Lösung und Feedback zu 3.3.

	richtig	falsch
Das Halten des Steigbügels kennzeichnet Siegfried als Knappen Gunthers.	X	
Es ist Siegfrieds Rang angemessen, sein eigenes Pferd und vor allem das eines anderen Königs vom Schiff zu führen.		X
Die Betreuung der Pferde eines gleichrangigen Ritters ist – unabhängig vom Stand – ein gängiger Freundschaftsdienst.		X
Durch die Hilfstätigkeit Siegfrieds wird Gunther in seiner Position automatisch erhöht.	X	
Die als exakt gleich beschriebene hochwertige Ausstattung von Gunther und Siegfried erscheint als unvereinbarer Gegensatz zu Siegfrieds Hilfstätigkeit.	X	

Gunther ist bewusst, dass er die exorbitant starke Brünhild im Kampf um ihre eigene Person nicht alleine besiegen können und bittet deshalb Siegfried ihn zu begleiten. Da dieser jedoch in seiner eigentlichen Identität als Sohn der Herrscher von Xanten keinen Platz in dieser Szenerie hat, wird er im Zuge der List als Gunthers Knappe dargestellt. Daher übt er die für ihn eigentlich völlig unpassende Tätigkeit des Steigbügel- oder Stratorendienstes aus, wodurch die Damen des Hofes in Isenstein bereits verwundert zu sein scheinen. Gesteigert wird dies noch, indem der Text hervorhebt, dass Siegfried und Gunther über die gleiche prunkvolle Ausstattung verfügen – ein Merkmal, das in keiner Weise zum angeblichen Standesunterschied passt, der ebendarum nur kurze Zeit später noch große Probleme aufwerfen und so auch zum zentralen Konflikt des *Nibelungenliedes* beitragen wird.

4. Lösung und Feedback zu 3.4.

Althochdeutsch	WĪB
Mittelhochdeutsch	WĪP
Frühneuhochdeutsch	WEYB
Neuhochdeutsch	WEIB

Im Mittelhochdeutschen wie im Neuhochdeutschen werden bestimmte Laute am Ende eines Wortes stimmlos ausgesprochen (d-t; b-p). Man spricht hier von einer sogenannten Auslautverhärtung. Im Mittelhochdeutschen wird diese Aussprache noch im Schriftbild kenntlich gemacht. Im Neuhochdeutschen wird die Auslautverhärtung nicht mehr markiert, aber noch immer gesprochen.

Der lang ausgesprochene Vokal \hat{i} macht zum Neuhochdeutschen eine charakteristische Lautveränderung durch. Aus dem einfachen, langen Vokal (Mono-phthong) wird im Neuhochdeutschen ein Doppelvokal (Di-phthong). Aus dem \hat{i} wird also ein *ei*. Entsprechend der Veränderung spricht man von einer Diphthongierung.

5. Lösung und Feedback zu 3.5.

kein Morphem	Mutter
Bei dem Wort <i>Mutter</i> ist <i>er</i> Teil der Wurzel. Dem Element <i>Mutt</i> kann keine Bedeutung zugeordnet werden; <i>er</i> stellt keine bedeutungstragende Einheit dar und hat somit keinen Morphemstatus. Dies gilt für viele andere Wörter wie z.B. <i>Pferd</i> , <i>schwer</i> oder <i>lernen</i> .	
Wurzel	er
<i>er</i> kann auch als freies Morphem vorkommen, hat also selbst den Status einer Wurzel. Wir bezeichnen <i>er</i> als Personalpronomen der 3. Person Singular Maskulinum im Nominativ.	
Steigerungssuffix	größer
Bei dem Wort <i>größer</i> kann <i>er</i> als Steigerungssuffix analysiert werden, mithilfe dessen der Komparativ gebildet wird. Bei manchen Adjektiven wie z.B. <i>schwieriger</i> ist diese Wortform jedoch mehrdeutig (ambig). Ohne Kontext können wir nicht entscheiden, ob der Komparativ vorliegt, wie in <i>diese Aufgabe finde ich schwieriger als die letzte</i> oder ein Flexiv wie in <i>er ist ein schwieriger Mensch</i> . Bei <i>größer</i> zeigt der Umlaut eindeutig an, dass es sich hier um den Kom-	

parativ handelt: <i>groß – größer vs. ein großer (≠größer) Unfug.</i>	
Pluralsuffix	Kinder
Der Status von <i>er</i> in Wörtern wie <i>Kinder</i> , <i>Lieder</i> oder <i>Felder</i> ist der eines Pluralsuffixes: <i>ein Kind – viele Kinder.</i>	
Fugenelement	Kinderwagen
In dem komplexen Wort <i>Kinderwagen</i> stellt <i>er</i> ein Verbindungselement zwischen zwei zusammengesetzten Nomen dar. <i>Kinder</i> sieht zwar formal aus wie ein Plural, doch es wird keine Mehrzahl ausgedrückt: ein Kinderwagen ist normalerweise für ein Kind gedacht. Als Fugenelement findet sich <i>er</i> auch in den Wörtern <i>Bilderrahmen</i> oder <i>Rinderfilet</i> .	
nominales Suffix (Bildung von Nomen agentis/instrumenti)	Schläger
Tritt das <i>er</i> -Suffix an Verben wie z.B. <i>schlagen</i> , <i>lehren</i> oder <i>bohren</i> , können maskuline Nomen mit der Bedeutung 'Person, die eine Handlung vollzieht' oder 'Sache, mit der sich eine Handlung vollziehen lässt' gebildet werden. Ein Lehrer ist eine Person, die lehrt; ein Bohrer ist ein Gerät, mit dem man bohrt. <i>Schläger</i> ist mehrdeutig, da man mit dem Wort entweder ein Gerät – z.B. einen Tennisschläger – oder eine Person bezeichnen kann.	
Flexionssuffix	guter
<i>er</i> kann die Funktion eines Flexionssuffixes übernehmen. Bei vielen Adjektiven wie z.B. <i>schwierig</i> ist die Wortform mit <i>er</i> mehrdeutig, da wir ohne Kontext nicht entscheiden können, ob hier der Komparativ vorliegt, wie in <i>diese Aufgabe finde ich schwieriger als die letzte</i> oder ein Flexiv wie in <i>er ist ein schwieriger Mensch</i> . In dem Wort <i>guter</i> ist <i>er</i> eindeutig ein Flexiv wie in <i>guter Rat ist teuer</i> , da der Komparativ von <i>gut besser</i> ist und nicht <i>guter</i> .	
verbales Präfix	ertrinken
Bei dem Wort <i>ertrinken</i> ist <i>er</i> ein Präfix, das die Bedeutung des Verbs verändert, an das es tritt. So macht es einen Unterschied, ob ich trinke oder ertrinke. Das gleiche gilt z.B. für <i>leben vs. erleben</i> oder <i>blühen vs. erblühen</i> .	

6. Lösung und Feedback zu 3.6.

Es ziehen Wolken herauf.	Vorfeld-es
<p>Hier handelt es sich um das Vorfeld-es, da es weder durch ein Nomen ersetzt werden kann (i), noch in Fragen erhalten bleibt (ii):</p> <p>(i) * Das Kind ziehen Wolken herauf. (ii) * Ziehen es Wolken herauf?</p>	
Es hat Hunger.	Pronomen-es
<p>Das ‚es‘ in diesem Satz ist mit einem Nomen austauschbar (i) und bleibt in Fragen erhalten (ii). Es handelt sich demnach um ein Pronomen-es</p> <p>(i) Das Kind hat Hunger. (ii) Hat es Hunger?</p>	
Es regnet dicke Tropfen.	Expletiv-es
<p>In diesem Satz ist ‚es‘ ein sogenanntes Expletiv-es. Man kann es zwar nicht durch ein Nomen austauschen (i), aber es bleibt in Fragen erhalten (ii):</p> <p>(i) * Die Wolke regnet dicke Tropfen. (ii) Regnet es dicke Tropfen?</p>	

7. Auswertung der Erwartungsabfrage

	trifft zu	trifft nicht zu
Ich habe Spaß daran, mich mit sprachlich und inhaltlich komplizierten Texten intensiv auseinanderzusetzen.	X	
<p>Sie werden ganz sicher nicht alle Fachtexte beim ersten Lesen verstehen. Eine mehrfache und gründliche Lektüre sollte Sie daher nicht abschrecken, genauso wenig wie ein hohes Lesepensum.</p>		
Englische Texte schrecken mich ab. Die bleiben mir hoffentlich im Studium der Deutschen Philologie erspart.		X
<p>In der Wissenschaft allgemein und auch in der Deutschen Philologie wird eine große Zahl der wissenschaftlichen Arbeiten auf Englisch veröffentlicht. Sie werden für Ihre Seminare daher</p>		

neben deutschen Texten auch oft englischsprachige Texte lesen und sich für Ihre Referate und Hausarbeiten intensiv mit diesen auseinandersetzen müssen.		
Ich bin neugierig und hinterfrage gerne Dinge. Daher habe ich Lust darauf, eigene Forschungen durchzuführen.	X	
Neugierde ist eine sehr wichtige Voraussetzung – egal welches Fach Sie studieren wollen. Besonders in einem philologischen Studium werden Sie selbstständig Themen recherchieren und Hausarbeiten schreiben.		
Ich möchte mich durch dieses Studium zielgerichtet auf ein spezifisches Berufsfeld vorbereiten, z.B. auf die Arbeit in einem großen Verlag.		X
Das Studium der Deutschen Philologie bereitet nicht explizit auf ein konkret vorgegebenes Berufsfeld vor. Das Studium beinhaltet einen primär wissenschaftlichen Austausch über in der Germanistik relevante Themen. Die angeeigneten wissenschaftlichen Arbeitsmethoden und Fachkenntnisse sowie Qualifikationen, die Sie neben dem Studium erwerben können, stellen dennoch eine Qualifizierung für verschiedene Berufstätigkeiten oder weiterführende Studiengänge dar.		
Es ist unnötig, die Grammatik des Deutschen zu untersuchen – ich beherrsche die deutsche Sprache ja intuitiv.		X
Interesse an sprachlichen Strukturen und Spaß an deren Analyse sind für ein Germanistikstudium von großem Vorteil. Im Studienbereich Sprachwissenschaft werden Sie theoretisches Wissen über sprachliche Strukturen des Deutschen und sprachliche Strukturen im Allgemeinen erwerben, das weit über Ihre Intuition hinausgeht.		
Mich interessiert ausschließlich moderne Literatur. Mit Texten aus dem Mittelalter kann man heute nichts mehr anfangen.		X
Im Studium werden sowohl Gegenwartsliteratur als auch historische Texte behandelt. Eine Aufgeschlossenheit gegenüber historischen Themen ist somit nützlich. Außerdem ist literaturhistorisches Wissen häufig notwendig, um moderne Literatur zu verstehen.		
Ich informiere mich regelmäßig in Tageszeitungen oder Onlinemedien über das aktuelle Zeitgeschehen.	X	
Sich über das aktuelle Geschehen umfassend zu informieren, ist wichtig, um kulturrelevante		

Debatten verstehen und einordnen zu können.		
Lesen bewegt mich vor allem emotional. Ich finde es nicht besonders interessant, über die Form eines Textes zu reflektieren.		X
Die Literaturanalyse ist ein wesentlicher Teil des Studiums. Sie werden literaturwissenschaftliche Methoden kennenlernen, die sie dazu befähigen, Fragestellungen zur Analyse narrativer, dramatischer und lyrischer Texte zu entwickeln.		
Das Schreiben von Texten macht mir Spaß.	X	
Spaß am Schreiben ist eine wesentliche Grundvoraussetzung für ein geisteswissenschaftliches Studium. Im Zentrum steht dabei jedoch nicht die Ausbildung in kreativem Schreiben, sondern das Verfassen wissenschaftlicher Texte. Sie werden lernen, literatur- und sprachwissenschaftliche Fragestellungen strukturiert zu bearbeiten.		
Bei umfangreichen Aufgaben und selbstständigem Arbeiten verliere ich leicht den Überblick.		X
Einen wesentlichen Teil des Studiums macht die selbstständige Recherche für Referate und das Verfassen von Seminararbeiten aus. Hierfür müssen Sie sich gut organisieren und sich sorgfältig mit Details auseinandersetzen können. Dabei ist es wichtig, dass Sie die Details immer in ihren Gesamtzusammenhang einordnen und sich nicht verzetteln.		